Bekanntmachung.

Das Ab- und Zuschreiben der Grund-, Häuser-, Gewerb- und Einkommensteuer für das nächstkünftige Steuerjahr 1901 wird am

Montag u. Dienstag, den 30./31. Juli d. J., vormittags von 9—12 Uhr u. nachmittags von 3—5 Uhr,

im Dienstgebäude des Gr. Steuerkommissars dahier vorgenommen werden.

Zu diesem Zwecke wird bekannt gemacht:

I. In Bezug auf die Grund- und Häusersteuer:

Wer wegen Wechsels in der Person des Pflichtigen ab- und zugeschrieben haben will oder aus einer andern Ursache die Berichtigung oder den Strich seines Grund- oder Häusersteuerkapitals verlangt, hat selbst oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen, und sofern es sich um das Zuschreiben an eine dritte Person handelt, diese letztere zum gleichzeitigen Erscheinen zu veranlassen. Alle Veränderungen, welche im Grundbuche eingetragen sind, werden übrigens von Amtswegen ab- und zugeschrieben.

II. In Bezug auf die Gewerbsteuer:

Der Gewerbsteuer unterliegt das Betriebskapital der im Großherzogtum betriebenen gewerblichen Unternehmungen ausschließlich der Land- und Forstwirtschaft, vorausgesetzt, daß das steuerbare Betriebskapital mindestens den Betrag von 700 Mark erreicht.

Die gewerbsteuerpflichtigen Personen, männliche und weibliche, Inländer und Ausländer, auch gewerbsteuerpflichtige Korporationen, Vereine, Gesellschaften haben schriftliche oder mündliche Steuererklärungen abzugeben:

a. wenn sie eine der Gewerbsteuer unterliegende Unternehmung begonnen haben, aber noch nicht zur Gewerbsteuer angelegt sind;

b. wenn sich ihr Betriebskapital nach dem Stande der maßgebenden Verhältnisse am 1. April des Jahres über den bereits besteuerten Betrag von mindestens 5 Prozent und mindestens um 700 Mark erhöht hat.

III. In Bezug auf die Einkommensteuer:

Der Einkommensteuer unterliegt — vorbehaltlich der im Gesetze vorgesehenen Ausnahmen und Beschränkungen — das gesamte in Geld, Geldeswert oder in Selbstbenützung bestehende Einkommen, welches einer Person aus im Großherzogtum Baden gelegenen Grundstücken und Gebäuden, aus auf solchen Liegenschaften ruhenden Grundrechten und Grundgefällen, aus im Großherzogtum betriebener Land- und Forstwirtschaft und den daselbst betriebenen Gewerben, aus öffentlichem oder privatem Dienstverhältnis, aus wissenschaftlichem oder künstlerischem Beruf oder irgend anderer gewinnbringenden Beschäftigung, sowie aus Kapitalvermögen, Renten und anderen derartigen Bezügen im Laufe eines Jahres zufließt, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es von anderen Steuern bereits getroffen wird oder nicht.

Steuerpflichtig sind:

1. Landes- und sonstige Reichsangehörige, welche ihren Wohnsitz (Aufenthalt) im Großherzogtum haben, desgleichen Reichsländer, welche des Erwerbs wegen ihren Wohnsitz im Großherzogtum haben: mit ihrem gesamten steuerbaren Einkommen.
2. Reichsausländer, welche nicht des Erwerbs wegen ihren Wohnsitz im Großherzogtum haben: mit ihrem aus reichsinländischen Bezugsquellen fließenden steuerbaren Einkommen.
3. Personen, welche nicht im Großherzogtum wohnen: nur mit ihrem Einkommen aus im Großherzogtum gelegenem Grundbesitz, einschließlich von Gebäuden und den daselbst betriebenen Gewerben sowie mit ihren Gehalts-, Pensions- und Wartegeldbezügen aus einer badischen Staatskasse.
4. Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien mit demjenigen Teil ihres steuerbaren Einkommens, welcher dem Umfang ihres Geschäftsbetriebs innerhalb des Großherzogtums entspricht.

Personen, deren Einkommen (nach Abzug der zum Erwerb und zur Erhaltung desselben zu bestreitenden Auslagen, der auf dem Einkommen ruhenden Lasten und der von ihnen etwa zu entrichtenden Schuldzinsen) den Betrag von 500 Mark jährlich nicht erreicht, unterliegen der Einkommensteuer nicht. Auch sind Gehalte, Pensionen und Wartegelder, welche aus einer nichtbadischen Staatskasse bezogen werden, ferner die Dienstbezüge (einschließlich der Militärpensionen) der Militärpersonen aus der Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen, die Dienstbezüge der aktiven Gendarmen vom Oberwachtmeister abwärts, sowie alle Sterbequartalbezüge steuerfrei.

Eine Einkommensteuererklärung haben, sofern dies nicht schon seit 1. April l. J. geschehen sein sollte, alle Personen einzureichen, welche am **1. April l. J.** sich im Besitz eines steuerbaren Einkommens befanden, für welches die Steuerpflicht in hiesiger Gemarkung begründet war. Die Steuerpflicht ist in derjenigen Gemarkung (Steuerdistrikt) begründet, in welcher der Pflichtige seine Hauptniederlassung hat oder, beim Mangel eines Wohnsitzes im Großherzogtum, den größten Teil seines steuerbaren Einkommens bezieht. Jedoch sind diejenigen Steuerpflichtigen von Abgabe einer Erklärung entbunden, welche in dem Steuerdistrikt, in welchem am 1. April l. J. ihre Steuerpflicht begründet war, bereits zur Einkommensteuer veranlagt und nach dem Stande ihrer Einkommensverhältnisse am genannten Tage mit keinem höhern Steueranschlag als dem angesetzten zu besteuern sind.

IV. Im Allgemeinen:

Gewerb- oder Einkommensteuerpflichtige, welche zur Abgabe einer Steuererklärung keine Verpflichtung haben, sind gleichwohl befugt, eine solche abzugeben, wenn sie eine Steuerminderung ansprechen zu können glauben oder aus irgend einem besonderen Grunde eine Berichtigung ihrer Steueranlage bewirken wollen. Ebenso sind die Gesuche um gänzliche Entfernung aus dem Kataster, desgleichen um Berechnung von Steuerabgängen und Steuerrückvergütungen unter entsprechender Begründung vorzubringen.

Druckformulare zu den Gewerb- wie zu den Einkommensteuererklärungen nebst Anleitungen zu den letztern werden von heute an bis zum Ablauf der obigen Tagfahrt beim Schatzungsrat unentgeltlich verabreicht.

Wer die ihm obliegenden Steuererklärungen nicht rechtzeitig oder in wahrheitswidriger Weise erstattet, unterliegt der gesetzlichen Strafe.

Emmendingen, den 4. Juli 1900.

Der Vorsitzende des Schatzungsrates:
A. Rehm. 1693

Bekanntmachung.

Die Feststellung der Kapitalrentensteuer für 1900 betreffend.

Für die Einreichung der Kapitalrentensteuererklärungen für das laufende Jahr wird hiermit in Gemäßheit des Artikels 22 des Kapitalrentensteuergesetzes eine zweitägige Frist

vom 30. Juli bis mit 31. Juli d. J.

anberaumt.

Dabei wird bekannt gemacht:

1. Die Abgabe der Steuererklärungen hat beim Schatzungsrate zu erfolgen.
2. Die Aufstellung der Steuererklärungen geschieht nach dem Stande der Vermögensverhältnisse vom 1. April d. J.
3. In obiger Frist haben alle jene Pflichtigen Steuererklärungen einzureichen:
   a) welche nach dem Stande ihrer Vermögensverhältnisse vom 1. April d. J. ein in hiesiger Gemeinde zu veranlagendes Zinsen- und Renteneinkommen von mehr als 60 Mk. jährlich beziehen und hier noch nicht zur Kapitalrentensteuer veranlagt sind;
   b) welche hier zur Rentensteuer zwar veranlagt sind, aber nach dem Stande ihrer Vermögensverhältnisse vom 1. April d. J. ein steuerbares Zinsen- und Renteneinkommen beziehen, welches den veranlagten Jahresbetrag um mehr als 60 Mk. übersteigt.
4. Steuerpflichtig sind:
   a) Landes- und sonstige Reichsangehörige, wenn sie im Sinne des Reichsgesetzes vom 13. Mai 1870, die Beseitigung der Doppelbesteuerung betreffend, ihren Wohnsitz (Aufenthalt) im Großherzogtum haben; desgleichen Reichsausländer, welche des Erwerbs wegen ihren Wohnsitz im Großherzogtum haben: mit dem ganzen Betrag ihres nach Artikel 2 des Gesetzes steuerbaren Zinsen- und Rentenbezuges, ohne Rücksicht darauf, ob das gedachte Einkommen von im Inlande, im übrigen Reichsgebiete oder im Auslande angelegten Kapitalien oder von inländischen oder von fremden Bezugsorten herstammt;
   b) Reichsausländer, welche nicht des Erwerbs wegen ihren Wohnsitz im Großherzogtum haben: nur insoweit, als die bezüglichen Kapitalien im Reichsgebiete angelegt sind, oder die Bezüge aus letzterem herkommen.
5. Kapitalrentensteuerpflichtige, welche zur Abgabe einer Steuererklärung keine Verpflichtung haben, sind gleichwohl befugt, eine solche innerhalb der oben bestimmten Frist abzugeben, wenn sie eine Steuerminderung beanspruchen zu können glauben oder aus irgend einem Grunde eine Berichtigung ihrer Steueranlage bewirken wollen. Ebenso sind Gesuche um Strich im Steuerregister, desgleichen um Berechnung von Steuerabgängen und Steuerrückvergütungen unter entsprechender Begründung innerhalb jener Frist vorzubringen.
6. Formulare zu den Steuererklärungen samt Anleitung zu deren Aufstellung werden auf dem Geschäftszimmer des Schatzungsrates unentgeltlich verabreicht.
7. Wer die ihm obliegenden Steuererklärungen nicht rechtzeitig oder in wahrheitswidriger Weise erstattet, unterliegt der gesetzlichen Strafe.

Emmendingen, den 4. Juli 1900.

Der Vorsitzende des Schatzungsrates:
1692 A. Rehm.

Gestrupfte Kirschen
kauft fortwährend 1674.3.1
Dampfbrennerei Wertheimer.

Anonyme Anzeigen,
also solche Inserate, deren Aufgeber ungenannt bleiben wollen, wie dies bei
Gesuchen und Angeboten von Stellen, Theilhabern, Pächtern, Agenten u. s. w., sowie bei An- und Verkäufen
üblich ist, werden streng discret zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag durch die älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A.G.,
Fernsprecher 190. **KARLSRUHE** Kaiserstrasse 209, I.
an alle Zeitungen und Zeitschriften befördert.
Auf Wunsch Voranberechnungen und Zeitungskatalogs kostenlos zu Diensten. — Gebühren für Annahme und Abholen der Offertenbriefe werden nicht erhoben.
• Gegründet 1855. •

Stollwerck'sche **Brust-Bonbons**
nach der Composition des Königl. Geh. Hofrats **Dr. Harless** bereitet, haben sich seit über 50 Jahren bei **katarrhalischen Hals- und Brustaffectionen** bewährt.
In Packeten zu 40 u. 25 Pfg.
Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Baumstützen
zu **verkaufen** bei
Matth. Scheer,
1690 Brettenthal.

Falzziegel,
garantiert beste, dauerhafteste Qualität, sind waggonweise und in kleineren Partieen billigst zu beziehen von 891.20.7
Heinrich Boos,
Bahlingen, Kaiserstuhl.

Gemeinnütziger Verein Emmendingen.

Am **Montag, den 9. Juli, abends 1/29 Uhr,** findet in der Gartenhalle der Brauerei Baatz eine **außerordentliche Generalversammlung** statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Tagesordnung:

1) Ergänzung, bezw. Neuwahl einiger Vorstandsmitglieder.

2) Wichtige Vereinsangelegenheiten.

Bei der Wichtigkeit der Beratungsgegenstände ist ein vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Dürrobst.
kalifornische **Zwetschgen,**
Riesenfrucht p. Pfund 55 Pfg.,
türk. Zwetschgen,
Ringäpfel,
Birnschnitze
empfiehlt 1610*3
Aug. Hetzel.

Empfehle
Norddeutsch. Roggenbrot, Grahambrot, Paniermehl.
Karl Siegel, Bäckerei,
1694.2.1 Oberstadt.

Gebrauchte Fässer
im Gehalt von **600—1200 Lit.** zu verkaufen. 1695.2.1
J. Krafft, Küfer.

Zu vermieten.
Eine **Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmer 2 Mansarden und sonstigem Zubehör auf 1. Oktober. 1675
J. G. Grafmüller,
Schmiedmeister, Hebelstraße.

Wir suchen
bei einem monatlich garantierten festen Einkommen von Mk. 125.— und Reisespesen für unsere Abteilung Volksversicherung (mit wöchentlicher Beitragszahlung von 50 Pf., 1 Mk. 2c.) tüchtige 1657.2.1
Haupt-Vertreter
zu engagieren. Dauernde und angenehme Stellung. Auch Nicht-Fachleute, einerlei welchen Standes, erhalten Anstellung. Bedingung: tadelloses Vorleben. Offerten unt. **S Z 10** an **Haasenstein u. Vogler A.-G., Mannheim.**

Bremsenöl
von **Alb. Sautermeister,** Apotheker, Klosterwald, (Hohenzoll.). Anerkannt **bestes** Schutzmittel für Pferde und Rindvieh gegen die Bremsen und Stechfliegen. Zu beziehen in Flaschen zu 30 Pf., 50 Pf. u. 1 M. nur **allein echt** von der Niederlage für Emmendingen u. Umgegend:
1482 5 Hr. **Konrad Lutz.**

Zu haben in den meisten Geschäften. Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- u. Darlehen-Suchende 1636 erhalten sofort geeignete Angebote. **Wilhelm Hirsch, Mannheim.**

Nr. 157. **Emmendingen, Montag, 9. Juli 1900.** **34. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft"

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW Vor hundert Jahren.

9. Juli.

Volksfeste in Bayern 1800 (III). „Die allerliebsten Volks-Spektakel sind Komödien und Pferde-Rennen." Die Passionsspiele am Karfreitag, „ein unvergleichlicher Leckerbissen für den Schaupielhunger der Bayern," sind um 1800 nicht mehr gestattet (!), dafür aber thut sich „eine ehrsame junge Bürgerschaft" zusammen, um Schauspiele aufzuführen. Die ärmeren Studenten benutzen die „Dramomanie" ihrer Landsleute; sie bilden eine Gesellschaft und führen während der Vakanzen in Städten und Marktflecken Komödien auf und erhalten dafür den „lauten Beyfall der Bürger und die Liebkosungen ihrer Weiber und Töchter". — Was das Pferderennen betrifft, so sieht man nie einen „größeren Schwarm Volkes beysammen, als bei diesem Spektakel; auf 10 und 15 Meilen reisen die Neugierigen herzu". Das Schauspiel wird glänzend, wenn der Fürst von Taxis oder der Fürstbischof von Freysingen ein „Freyrennen" geben, bei dem ansehnliche Preise ausgesetzt sind. Es erschienen 30—36 Rennpferde; „kleine kühne Pursche von 14—17 Jahren reiten die Renner ohne Sattel und Steigbügel. Die Pferde fliegen wie der Blitz vom Ziel aus und machen eine Strecke von „anderthalb bis zwo Stunden in einigen Minuten". (Was natürlich eine ganz unverfrorene Uebertreibung ist.) Bei den ländlichen Rennen bestehen die Preise in roten Tüchern, silbernen Thee- oder Kaffeeservicen, Sattel, Schalranken, Hirschhäuten und dergl. „Das Volk klatscht dem Siegenden Beifall, geht ins Wirtshaus, „betrinkt sich aus lauter Teilnehmung an der Ehre der wackeren Renner und spricht ein halbes Jahr lang von dem glänzenden Pferdespiel".

§ Deutschlands Machtentfaltung in China.

Das tragische Ende, welches unser Gesandter in Peking gefunden, hat eine Sachlage geschaffen, die außerhalb den bisherigen Erwägungen steht. Selbstredend wird für möglichst rasche und ausgiebige Genugthuung dieses der nationalen Würde und den nationalen Interessen Deutschlands zugefügten schweren Unrechts gesorgt werden — dafür leistet die Stellungnahme Kaiser Wilhelms hinreichende Bürgschaft — aber es hieße sich einer großen Kurzsichtigkeit schuldig machen, wollte sich die öffentliche Meinung in Deutschland dabei beruhigen, daß an den Mördern des Frhrn. v. Ketteler ein Exempel statuiert wird, ohne Gewährleistung dafür, daß ähnliche flagrante Völkerrechtsbrüche nicht bei nächster Gelegenheit sich wiederholen.

Von allen in Ostasien engagierten Mächten hat Deutschland sich bis jetzt am meisten zurückgehalten und zwar aus triftigen Gründen. Es widerstrebt unserem wesentlich friedliebenden Wesen, Expansionspolitik mit den Waffen in der Hand zu treiben. Unsere Position in China insbesondere beruht nicht auf dem Titel gewaltsamer Eroberung, sondern völkerrechtlichen Vertrages. Wir stehen in Kiautschou und Tsintau nicht als räuberische Eindringlinge, sondern als legitime Besitzer einer mit der chinesischen Regierung in völlig freiem Einverständnis vereinbarten Konzession und auch sonst hat Deutschland sich China gegenüber stets als freundschaftlich, loyal und hilfsbereit erwiesen, indem auch nach der Niederlage Chinas im Kriege gegen Japan die deutsche Politik es war, welche im Verein mit jener Rußlands und Frankreichs die übermäßigen Ansprüche des Siegers auf ein annehmbares Maß herabstimmen half. Der leitende Gesichtspunkt der deutschen Politik im allgemeinen, wohlerworbenen Rechten anderer nicht nahe zu treten, dafür aber auch die wohlerworbenen Rechte des eigenen Volkes gegen jedermann zu wahren, ist auch in China niemals verlassen worden. Wenn jetzt die Ereignisse uns in den Stand der legitimen Not- und Abwehr versetzen, so ist das nicht die Schuld der deutschen Politik, und mit desto ruhigerem Gewissen dürfen wir alle diejenigen Maßregeln treffen, welche nach reiflicher Ueberlegung für notwendig erachtet werden, Deutschlands idealen und materiellen Interessen im fernen Osten ausgiebigsten Schutz angedeihen zu lassen.

Dazu reicht eine, wenn auch noch so imposante, maritime Machtentfaltung allein nicht aus; es muß eine entsprechende militärische Streitkraft hinzukommen. Die Aufstellung einer aus Freiwilligen der Armee bestehenden gemischten Brigade, welche als Expeditionskorps nach Ostasien entsandt werden soll, spiegelt deutlich die ernste Auffassung wieder, welche an maßgebender Stelle bezüglich des weiteren Entwickelungsganges der chinesischen Angelegenheiten herrscht. Diese Maßregel mag in jenen Kreisen eine aufgeregte und abfällige Kritik hervorrufen, deren ganze politische Weisheit darauf hinausläuft, daß das Wasser keine Balken und Deutschland jenseits des Wassers nichts zu suchen hat. Wer aber mit dem Kaiser der Meinung ist, daß Deutschlands Zukunft auf dem Wasser und jenseits desselben liegt, der kann sich nur damit einverstanden erklären, daß im gegebenen Augenblick auch die benötigten Kräfte zur Sicherung unserer transozeanischen Machtstellung eingesetzt werden. Deutschlands im Werden begriffene Machtentfaltung auf chinesischem Boden ist ein Gebot politischer Zweckmäßigkeit. Sie vollzieht sich nicht ins Blaue hinein, sondern schritthaltend mit den Thatsachen, welche sie bedingen. Es kommt hinzu, daß Deutschland auf dem ostasiatischen Plane nicht allein dasteht. Die anderen Mächte blicken mit gespannter Aufmerksamkeit auf den Weg, den Deutschland behufs Sühnung des blutigen Mordes an seinem Gesandten zu beschreiten sich anschickt, und für die Gestaltung unserer ostasiatischen Zukunft wird nicht wenig davon abhängen, wie Deutschland die ihm so unversehens beschiedene Prüfung bestehen wird. Wenn man alle hier angeführten Gesichtspunkte in Erwägung zieht, so wird man den von der Regierung ergriffenen und noch zu ergreifenden Maßnahmen die Anerkennung nicht versagen dürfen, daß sie nur das Mindestmaß dessen ins Auge fassen, was geschehen muß, auf daß Deutschland in dem Kreise der an den ostasiatischen Geschehnissen beteiligten Mächte seinen Platz mit Ehren und Erfolg behaupte und sein gutes Recht wahre.

§ Rundschau.

Das badische Großherzogpaar hat sich nach Gmunden begeben, woselbst bekanntlich die Vermählung des Prinzen Max von Baden mit der Prinzessin von Cumberland stattfindet.

Das Befinden des Königs Albert von Sachsen hat sich erfreulicher Weise gebessert. Diese Besserung ist aber, wie das Dresdener Hofmarschallamt mitteilt, doch nicht so weit vorgeschritten, daß sie dem Könige gestattet, die Huldigung des Festzuges beim 13. deutschen Bundesschießen entgegen zu nehmen oder den Festplatz zu besuchen.

Der Staatssekretär Graf Posadowsky, der vom Kaiser vom 3. d. M. ab beurlaubt war, hat den Antritt dieses Urlaubs bis auf weiteres verschoben. Aus dieser Thatsache könnte man auch auf die Möglichkeit schließen, daß der Reichstag vielleicht doch noch zu einer kurzen außerordentlichen Session einberufen wird.

Die in Berlin weilenden Chinesen wollen nicht mehr mit dem Zopf ausgehen. Wie dortige Blätter erzählen, bestellte ein Herr von der chinesischen Gesandtschaft in einer Perrückenfabrik eine größere Anzahl Perrücken, die für die Mitglieder der Gesandtschaft bestimmt sind. Die Perrücken sind derartig gearbeitet, daß der Zopf bequem darunter verborgen werden kann. Uebrigens haben die Herren in den letzten Tagen bei ihren Ausgängen stets europäische Kleidung angelegt.

Der erste Dolmetscher bei der deutschen Gesandtschaft in Peking, Frhr. v. d. Goltz, der China vor Ausbruch der Wirren verlassen hatte, um einen längeren Erholungsurlaub in der Heimat zu verbringen, ist in Berlin eingetroffen.

Das Etatsjahr 1900 dürfte das erste werden, in welchem der Ertrag aus der Zuckersteuer den jeder anderen Verbrauchsabgabe übertreffen wird. Zwar liegen erst die Ergebnisse der ersten zwei Monate für die Einnahmen vor, aber der Vorsprung, den die Zuckersteuer hierbei vor der Branntweinverbrauchsabgabe gewonnen hat, ist so groß, daß er schwerlich wieder verloren gehen kann.

Für die Eröffnung des Fernsprechverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich sind jetzt die näheren Bestimmungen vom Reichspostamt getroffen worden. Insbesondere sind die Orte bestimmt, die nach der Vereinbarung mit der französischen Post- und Telegraphen-Verwaltung zum deutsch-französischen Sprechverkehr zugelassen sind. Im Ganzen werden zunächst vier Leitungen hergestellt: Berlin-Paris, Frankfurt a. M.-Paris,

---

Herzenskämpfe.

Roman von Klara Pause. 54

Damit wollte er sich ihren Armen entziehen. Sie umschlang ihn fester, inniger und nötigte ihn, an ihrer Seite auf dem Divan Platz zu nehmen.

„Ich lasse Dich jetzt noch nicht, Reinhold," plauderte sie in ihrer liebenswürdigen Weise. „Kargst Du doch ohnehin mit den Stunden, die Du mir widmest. Was sage ich, Stunden? Augenblicke, Minuten sind es nur, die Du in meiner Nähe weilst. Kaum, daß Du eingetreten, drängt es Dich schon wieder fort von mir, und ich, Reinhold, ich möchte nur immer bei Dir sein. Bin ich Dir jetzt weniger als damals, wo ich mich Dir noch nicht mit meinem ganzen Sein zu eigen gegeben? Oder, liebst Du mich nicht genug, Reinhold, findet die heiße Sehnsucht, die mich täglich, stündlich nach Dir verzehrt, wenn Du fern von mir weilst, kein Echo in Deiner Brust?" Mit dem Ausdruck eifersüchtigen Forschens senkte ihr Blick sich tief in den seinen.

„Du weißt, Olga, daß es mich drängt, mein Werk zu vollenden," sagte er, und ruhig, ernst begegnete sein dunkles Auge dem ihren. „Ich muß in den nächsten Tagen damit zu Ende kommen. Ist es mir doch," fügte er leiser hinzu, den Blick träumerisch ins Leere verloren, „als bliebe mir nicht mehr viel Zeit für ruhiges Schaffen übrig, als nahte das Verhängnis raschen Schrittes, das meine Lebenssonne vielleicht für lange verdunkeln wird."

„Reinhold, was ist das? Was sollen diese trüben Gedanken?" kam es in bebenden Lauten von den Lippen der Baronin, während ihre weiche Hand liebkosend über seine umwölkte Stirn und durch sein dunkles Haar fuhr. „Ich beschwöre Dich, Reinhold, sei nicht so kalt und verschlossen, laß mich teilnehmen an dem, was Deine Seele bewegt! Du bist heute so seltsam, an was denkst Du? Blicke mir ins Auge und antworte mir."

„Wo weilten in diesem Moment Deine Gedanken?"

Er nahm ihre Hand von seiner Schulter und blickte ihr ernst in das von leidenschaftlicher Glut aufflammende Auge.

„Bei dem unglücklichen, bedauernswerten Opfer des Ministers," sprach er langsam mit eigentümlicher Betonung, „das übermorgen bei der Festivität im herzoglichen Museum den Todesstoß empfangen wird."

Die Baronin zuckte zusammen. Jede Fiber ihres Körpers erbebte und ein düsteres Feuer lohte jäh in ihrem dunklen Auge auf. Sie wußte, von wem er sprach.

An sie, die Gehaßte, hatte er also gedacht, während ihre Arme ihn zärtlich umfingen, und über den Qualen der Eifersucht, die sie verzehrten, vergaß sie ganz, nach der Quelle zu forschen, aus der Alsdorf diese Nachricht geschöpft haben konnte. Sie preßte grollend die Lippen zusammen und wandte sich von ihm ab.

Er schien entweder ihre Bewegung nicht zu bemerken oder ignorierte sie absichtlich.

„Olga," fuhr er, von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, wärmer werdend fort, „laß uns das abscheuliche Spiel des Ministers vereiteln, indem Du Gräfin Alestra warnst, sie auf das, was ihrer wartet, vorbereitest."

Da fuhr sie auf, als habe sie eine Natter gestochen. „Bist Du von Sinnen, Reinhold? Was mutest Du mir zu!" stieß sie erregt hervor. „Ich . . ich sollte . . o, Du weißt nicht, was Du damit von mir, Deiner verlobten Braut, begehrst!"

„Doch, Olga, ich weiß es. Verzeihe, daß ich Dich für stärker hielt, als Du bist," versetzte er anscheinend ruhig, indem er sich erhob. „Verzeihe, was ich gesagt, und für heute . . lebe wohl!" Er wollte auf die Thür zu.

Sie vertrat ihm den Weg, ihre leise zitternden Hände umschlossen krampfhaft seinen Arm. „Und Du kannst glauben, daß ich Dich so von mir gehen lassen werde?" Ihre Stimme bebte vor tiefer, leidenschaftlicher Erregung. „Daß Du, Du eine solche Forderung an mich richten konntest, beweist mir, daß Du keine Ahnung hast, wie weh Du mir damit gethan, wie namenlos ich unter dem Gedanken leide, daß mir Dein Herz nicht ganz und ausschließlich gehört, daß ich es mit einer anderen teilen muß. Wohl habe ich kein Recht, Dir deshalb zu zürnen. Du hast mir kein Hehl daraus gemacht, und mehr Mitleid als Liebe war es, was Dich bewog, mir Deine Hand zu reichen. Wäre meine Liebe zu Dir nicht so urgewaltig, daß nichts, selbst Deine Kälte nicht, Reinhold, sie in meiner Seele zu ersticken vermag, mein Stolz würde sich dagegen gesträubt haben, für Dich ein Gegenstand des Mitleids zu sein. Ich will, kann alles ertragen aus Liebe zu Dir, nur fordere das Uebermenschliche nicht von mir; denke nicht klein von mir, weil ich derjenigen nicht wohlzuthun vermag, die hinderndn zwischen mir und Deiner Liebe steht!"

Alsdorf blickte der schönen Frau unruhig forschend in das totenblasse, erregte Antlitz. Der Haß, den sie unverhohlen gegen die Gräfin Alestra zur Schau trug, in der sie, ohne daß sein Mund es ihr verraten, vielleicht von dem Instinkt der Eifersucht geleitet, wie er annehmen zu müssen glaubte, diejenige erkannt, deren Bild noch immer neben dem ihren in seinem Herzen lebte, beunruhigte ihn. Wenn sie sich durch ihre leidenschaftliche Natur zu einem Schritt hinreißen ließ, der die ohnehin so schwer bedrohte Ehre der Gräfin noch mehr schädigen mußte?

„Ich wollte Dir nicht wehe thun, glaube mir, und nun kein Wort weiter über diesen Gegenstand," versuchte er seine Braut zu beruhigen. „Du quälst Dich und mich nutzlos mit dieser sinnlosen Eifersucht. Vertraue der Zeit und meiner Ehre, ich sagte es Dir schon einmal, sie wird Dir gewähren, was Du zu fordern ein Recht hast, von dem Augenblick an, wo ich Dich bat, die Meine zu werden.

Liebe ohne Vertrauen ist ein Unding. Beweise, daß Du mich wahrhaft liebst, indem Du mir unbedingt vertraust. Willst Du?" Er schlang seinen Arm um ihre Schulter und zog sie an sich. 78,19

Bekanntmachung.

Das Ab- und Zuschreiben der Grund-, Häuser-, Gewerb- und Einkommensteuer für das nächstkünftige Steuerjahr 1901 wird am

Montag u. Dienstag, den 30./31. Juli d. J., vormittags von 9—12 Uhr u. nachmittags von 3—5 Uhr,

im Dienstgebäude des Gr. Steuerkommissärs dahier vorgenommen werden.

Zu diesem Zwecke wird bekannt gemacht:

I. In Bezug auf die Grund- und Häusersteuer:

Wer wegen Wechsels in der Person des Pflichtigen ab- und zugeschrieben haben will oder aus einer andern Ursache die Berichtigung oder den Strich seines Grund- oder Häusersteuerkapitals verlangt, hat selbst oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen, und sofern es sich um das Zuschreiben an eine dritte Person handelt, diese letztere zum gleichzeitigen Erscheinen zu veranlassen. Alle Veränderungen, welche im Grundbuche eingetragen sind, werden übrigens von Amtswegen ab- und zugeschrieben.

II. In Bezug auf die Gewerbsteuer:

Der Gewerbsteuer unterliegt das Betriebskapital der im Großherzogtum betriebenen gewerblichen Unternehmungen ausschließlich der Land- und Forstwirtschaft, vorausgesetzt, daß das steuerbare Betriebskapital mindestens den Betrag von 700 Mark erreicht.

Die gewerbsteuerpflichtigen Personen, männliche und weibliche, Inländer und Ausländer, auch gewerbsteuerpflichtige Korporationen, Vereine, Gesellschaften haben schriftliche oder mündliche Steuererklärungen abzugeben:

a. wenn sie eine der Gewerbsteuer unterliegende Unternehmung begonnen haben, aber noch nicht zur Gewerbsteuer angelegt sind;

b. wenn sich ihr Betriebskapital nach dem Stande der maßgebenden Verhältnisse am 1. April des Jahres über den bereits besteuerten Betrag von mindestens 5 Prozent und mindestens um 700 Mark erhöht hat.

III. In Bezug auf die Einkommensteuer:

Der Einkommensteuer unterliegt — vorbehaltlich der im Gesetze vorgesehenen Ausnahmen und Beschränkungen — das gesamte in Geld, Geldeswert oder in Selbstbenützung bestehende Einkommen, welches einer Person aus im Großherzogtum Baden gelegenen Grundstücken und Gebäuden, aus auf solchen Liegenschaften ruhenden Grundrechten und Grundgefällen, aus im Großherzogtum betriebener Land- und Forstwirtschaft und den daselbst betriebenen Gewerben, aus öffentlichem oder privatem Dienstverhältnis, aus wissenschaftlichem oder künstlerischem Beruf oder irgend anderer gewinnbringenden Beschäftigung, sowie aus Kapitalvermögen, Renten und anderen derartigen Bezügen im Laufe eines Jahres zufließt, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es von anderen Steuern bereits getroffen wird oder nicht.

Steuerpflichtig sind:

1. Landes- und sonstige Reichsangehörige, welche ihren Wohnsitz (Aufenthalt) im Großherzogtum haben, desgleichen Reichsländer, welche des Erwerbs wegen ihren Wohnsitz im Großherzogtum haben: mit ihrem gesamten steuerbaren Einkommen.
2. Reichsausländer, welche nicht des Erwerbs wegen ihren Wohnsitz im Großherzogtum haben: mit ihrem aus reichsinländischen Bezugsquellen fließenden steuerbaren Einkommen.
3. Personen, welche nicht im Großherzogtum wohnen: nur mit ihrem Einkommen aus im Großherzogtum gelegenem Grundbesitz, einschließlich von Gebäuden und den daselbst betriebenen Gewerben sowie mit ihren Gehalts-, Pensions- und Wartegeldbezügen aus einer badischen Staatskasse.
4. Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien mit demjenigen Teil ihres steuerbaren Einkommens, welcher dem Umfang ihres Geschäftsbetriebs innerhalb des Großherzogtums entspricht.

Personen, deren Einkommen (nach Abzug der zum Erwerb und zur Erhaltung desselben zu bestreitenden Auslagen, der auf dem Einkommen ruhenden Lasten und der von ihnen etwa zu entrichtenden Schuldzinsen) den Betrag von 500 Mark jährlich nicht erreicht, unterliegen der Einkommensteuer nicht. Auch sind Gehalte, Pensionen und Wartegelder, welche aus einer nichtbadischen Staatskasse bezogen werden, ferner die Dienstbezüge (einschließlich der Militärdenstionen) der Militärpersonen aus der Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen, die Dienstbezüge der aktiven Gendarmen vom Oberwachtmeister abwärts, sowie alle Sterbequartalbezüge steuerfrei.

Eine Einkommensteuererklärung haben, sofern dies nicht schon seit 1. April l. J. geschehen sein sollte, alle Personen einzureichen, welche am **1. April l. J.** sich im Besitz eines steuerbaren Einkommens befanden, für welches die Steuerpflicht in hiesiger Gemarkung begründet war. Die Steuerpflicht ist in derjenigen Gemarkung (Steuerdistrikt) begründet, in welcher der Pflichtige seine Hauptniederlassung hat oder, beim Mangel eines Wohnsitzes im Großherzogtum, den größten Teil seines steuerbaren Einkommens bezieht. Jedoch sind diejenigen Steuerpflichtigen von Abgabe einer Erklärung entbunden, welche in dem Steuerdistrikt, in welchem am 1. April l. J. ihre Steuerpflicht begründet war, bereits zur Einkommensteuer veranlagt und nach dem Stande ihrer Einkommensverhältnisse am genannten Tage mit keinem höhern Steueranschlag als dem angesetzten zu besteuern sind.

IV. Im Allgemeinen:

Gewerb- oder Einkommensteuerpflichtige, welche zur Abgabe einer Steuererklärung keine Verpflichtung haben, sind gleichwohl befugt, eine solche abzugeben, wenn sie eine Steuerminderung ansprechen zu können glauben oder aus irgend einem besonderen Grunde eine Berichtigung ihrer Steueranlage bewirken wollen. Ebenso sind die Gesuche um gänzliche Entfernung aus dem Kataster, desgleichen um Berechnung von Steuerabgängen und Steuerrückvergütungen unter entsprechender Begründung vorzubringen.

Druckformulare zu den Gewerb- wie zu den Einkommensteuererklärungen nebst Anleitungen zu den letztern werden von heute an bis zum Ablauf der obigen Tagfahrt beim Schatzungsrat unentgeltlich verabreicht.

Wer die ihm obliegenden Steuererklärungen nicht rechtzeitig oder in wahrheitswidriger Weise erstattet, unterliegt der gesetzlichen Strafe.

Emmendingen, den 4. Juli 1900.

Der Vorsitzende des Schatzungsrates:
A. Rehm.

1693

Bekanntmachung.

Die Feststellung der Kapitalrentensteuer für 1900 betreffend.

Für die Einreichung der Kapitalrentensteuererklärungen für das laufende Jahr wird hiermit in Gemäßheit des Artikels 22 des Kapitalrentensteuergesetzes eine zweitägige Frist

vom 30. Juli bis mit 31. Juli d. J.

anberaumt.

Dabei wird bekannt gemacht:

1. Die Abgabe der Steuererklärungen hat beim Schatzungsrate zu erfolgen.
2. Die Aufstellung der Steuererklärungen geschieht nach dem Stande der Vermögensverhältnisse vom 1. April d. J.
3. In obiger Frist haben alle jene Pflichtigen Steuererklärungen einzureichen:
   a) welche nach dem Stande ihrer Vermögensverhältnisse vom 1. April d. J. ein in hiesiger Gemeinde zu veranlagendes Zinsen- und Renteneinkommen von mehr als 60 Mk. jährlich beziehen und hier noch nicht zur Kapitalrentensteuer veranlagt sind;
   b) welche hier zur Rentensteuer zwar veranlagt sind, aber nach dem Stande ihrer Vermögensverhältnisse vom 1. April d. J. ein steuerbares Zinsen- und Renteneinkommen beziehen, welches den veranlagten Jahresbetrag um mehr als 60 Mk. übersteigt.
4. Steuerpflichtig sind:
   a) Landes- und sonstige Reichsangehörige, wenn sie im Sinne des Reichsgesetzes vom 13. Mai 1870, die Beseitigung der Doppelbesteuerung betreffend, ihren Wohnsitz (Aufenthalt) im Großherzogtum haben; desgleichen Reichsausländer, welche des Erwerbs wegen ihren Wohnsitz im Großherzogtum haben: mit dem ganzen Betrag ihres nach Artikel 2 des Gesetzes steuerbaren Zinsen- und Rentenbezuges, ohne Rücksicht darauf, ob das gedachte Einkommen von im Inlande, im übrigen Reichsgebiete oder im Auslande angelegten Kapitalien oder von inländischen oder von fremden Bezugsorten herstammt;
   b) Reichsausländer, welche nicht des Erwerbs wegen ihren Wohnsitz im Großherzogtum haben: nur insoweit, als die bezüglichen Kapitalien im Reichsgebiete angelegt sind, oder die Bezüge aus letzterem herkommen.
5. Kapitalrentensteuerpflichtige, welche zur Abgabe einer Steuererklärung keine Verpflichtung haben, sind gleichwohl befugt, eine solche innerhalb der oben bestimmten Frist abzugeben, wenn sie eine Steuerminderung beanspruchen zu können glauben oder aus irgend einem Grunde eine Berichtigung ihrer Steueranlage bewirken wollen. Ebenso sind Gesuche um Strich im Steuerregister, desgleichen um Berechnung von Steuerabgängen und Steuerrückvergütungen unter entsprechender Begründung innerhalb jener Frist vorzubringen.
6. Formulare zu den Steuererklärungen samt Anleitung zu deren Aufstellung werden auf dem Geschäftszimmer des Schatzungsrates unentgeltlich verabreicht.
7. Wer die ihm obliegenden Steuererklärungen nicht rechtzeitig oder in wahrheitswidriger Weise erstattet, unterliegt der gesetzlichen Strafe.

Emmendingen, den 4. Juli 1900.

Der Vorsitzende des Schatzungsrates:
A. Rehm.

1692

Gestrupfte Kirschen

kauft fortwährend 1674.3.1

Dampfbrennerei Wertheimer.

Anonyme Anzeigen,

also solche Inserate, deren Aufgeber ungenannt bleiben wollen, wie dies bei

Gesuchen und Angeboten von Stellen, Theilhabern, Pächtern, Agenten u. s. w., sowie bei An- und Verkäufen

üblich ist, werden streng discret zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag durch die älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.G.,

Fernsprecher 190. **KARLSRUHE** Kaiserstrasse 203, I.

an alle Zeitungen und Zeitschriften befördert.

Auf Wunsch Voranberechnungen und Zeitungskataloge kostenlos zu Diensten. — Gebühren für Annahme und Abholen der Offertenbriefe werden nicht erhoben.

• Gegründet 1855. •

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

nach der Composition des Königl. Geh. Hofrats **Dr. Harless** bereitet, haben sich seit über 50 Jahren bei **katarrhalischen Hals- und Brustaffectionen** bewährt.

In Packeten zu 40 u. 25 Pfg.

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Baumstützen

zu **verkaufen** bei

Matth. Scheer,

1690 Brettenthal.

Falzziegel,

garantiert beste, dauerhafteste Qualität, sind waggonweise und in kleineren Partieen billigst zu beziehen von 891.20.7

Heinrich Boos,

Bahlingen, Kaiserstuhl.

Gemeinnütziger Verein Emmendingen.

Am **Montag, den 9. Juli, abends ½9 Uhr,** findet in der Gartenhalle der Brauerei Bautz eine **außerordentliche Generalversammlung** statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Tagesordnung:

1) Ergänzung, bezw. Neuwahl einiger Vorstandsmitglieder.

2) Wichtige Vereinsangelegenheiten.

Bei der Wichtigkeit der Beratungsgegenstände ist ein vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Dürrobst.

kalifornische **Zwetschgen,**
Riesenfrucht p. Pfund 55 Pfg.,
türk. Zwetschgen,
Ringäpfel,
Birnschnitze

empfiehlt 1610*3

Aug. Hetzel.

Empfehle

Norddeutsch. Roggenbrot, Grahambrot, Paniermehl.

Karl Siegel, Bäckerei,

1694.2.1 Oberstadt.

Gebrauchte Fässer

im Gehalt von **600—1200 Lit.** zu verkaufen. 1695.2.1

J. Krafft, Küfer.

Zu vermieten.

Eine **Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmer 2 Mansarden und sonstigem Zubehör auf 1. Oktober. 1675

J. H. Graßmüller,
Schmiedmeister, Hebelstraße.

Wir suchen

bei einem monatlich garantierten festen Einkommen von Mk. 125.— und Reisespesen für unsere Abteilung Volksversicherung (mit wöchentlicher Beitragszahlung von 50 Pf., 1 Mk. 2c.) tüchtige 1657.2.1

Haupt-Vertreter

zu engagieren. Dauernde und angenehme Stellung. Auch Nicht-Fachleute, einerlei welchen Standes, erhalten Anstellung. Bedingung: tadelloses Vorleben. Offerten unt. **S Z 10** an **Haasenstein u. Vogler A.-G., Mannheim.**

Bremsenöl

von **Alb. Sautermeister,** Apotheker, Klosterwald, (Hohenzoll.). Anerkannt **bestes** Schutzmittel für Pferde und Rindvieh gegen die Bremsen und Stechfliegen. Zu beziehen in Flaschen zu 30 Pf., 50 Pf. u. 1 M. nur **allein echt** von der Niederlage für Emmendingen u. Umgegend:

1482 5 Hr. **Konrad Lutz.**

Zu haben in den meisten Geschäften. Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- u. Darlehen-Suchende 1636 erhalten sofort geeignete Angebote. **Wilhelm Hirsch, Mannheim.**

Nr. 157. **Emmendingen, Montag, 9. Juli 1900.** **34. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft"

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW Vor hundert Jahren.

9. Juli.

Volksfeste in Bayern 1800 (III). „Die allerliebsten Volks-Spektakel sind Komödien und Pferde-Rennen." Die Passionsspiele am Karfreitag, „ein unvergleichlicher Leckerbissen für den Schaulspielhunger der Bayern," sind um 1800 nicht mehr gestattet (!), dafür aber thut sich „eine ehrsame junge Bürgerschaft" zusammen, um Schauspiele aufzuführen. Die ärmeren Studenten benutzen die „Dramamanie" ihrer Landsleute: sie bilden eine Gesellschaft und führen während der Vakanzen in Städten und Marktflecken Komödien auf und erhalten dafür den „lauten Beyfall der Bürger und die Liebkosungen ihrer Weiber und Töchter". — Was das Pferderennen betrifft, so sieht man nie einen „größeren Schwarm Volkes beysammen, als bei diesem Spektakel; auf 10 und 15 Meilen reisen die Neugierigen herzu". Das Schauspiel wird glänzend, wenn der Fürst von Taxis oder der Fürstbischof von Freysingen ein „Freyrennen" geben, bei dem ansehnliche Preise ausgesetzt sind. Es erschienen 30—36 Rennpferde; „kleine kühne Bursche von 14—17 Jahren reiten die Renner ohne Sattel und Steigbügel. Die Pferde fliegen wie der Blitz vom Ziel aus und machen eine Strecke von „anderthalb bis zwo Stunden in einigen Minuten". (Was natürlich eine ganz unverfrorene Uebertreibung ist.) Bei den ländlichen Rennen bestehen die Preise in roten Tüchern, silbernen Thee- oder Kaffeeservicen, Sattel, Schalranken, Hirschhäuten und dergl. „Das Volk klatscht dem Siegenden Beifall, geht ins Wirtshaus, „betrinkt sich aus lauter Teilnehmung an der Ehre der wackeren Renner und spricht ein halbes Jahr lang von dem glänzenden Pferdespiel".

§ Deutschlands Machtentfaltung in China.

Das tragische Ende, welches unser Gesandter in Peking gefunden, hat eine Sachlage geschaffen, die außerhalb den bisherigen Erwägungen steht. Selbstredend wird für möglichst rasche und ausgiebige Genugthuung dieses der nationalen Würde und den nationalen Interessen Deutschlands zugefügten schweren Unrechts gesorgt werden — dafür leistet die Stellungnahme Kaiser Wilhelms hinreichende Bürgschaft — aber es hieße sich einer großen Kurzsichtigkeit schuldig machen, wollte sich die öffentliche Meinung in Deutschland dabei beruhigen, daß an den Mördern des Frhrn. v. Ketteler ein Exempel statuiert wird, ohne Gewährleistung dafür, daß ähnliche flagrante Völkerrechtsbrüche nicht bei nächster Gelegenheit sich wiederholen.

Von allen in Ostasien engagierten Mächten hat Deutschland sich bis jetzt am meisten zurückgehalten und zwar aus triftigen Gründen. Es widerstrebt unserem wesentlich friedliebenden Wesen, Expansionspolitik mit den Waffen in der Hand zu treiben. Unsere Position in China insbesondere beruht nicht auf dem Titel gewaltsamer Eroberung, sondern völkerrechtlichen Vertrages. Wir stehen in Kiautschou und Tsintau nicht als räuberische Eindringlinge, sondern als legitime Besitzer einer mit der chinesischen Regierung in völlig freiem Einverständnis vereinbarten Konzession und auch sonst hat Deutschland sich China gegenüber stets als freundschaftlich, loyal und hilfsbereit erwiesen, indem auch nach der Niederlage Chinas im Kriege gegen Japan die deutsche Politik es war, welche im Verein mit jener Rußlands und Frankreichs die übermäßigen Ansprüche des Siegers auf ein annehmbares Maß herabstimmen half. Der leitende Gesichtspunkt der deutschen Politik im allgemeinen, wohlerworbenen Rechten anderer nicht nahe zu treten, dafür aber auch die wohlerworbenen Rechte des eigenen Volkes gegen jedermann zu wahren, ist auch in China niemals verlassen worden. Wenn jetzt die Ereignisse uns in den Stand der legitimen Not- und Abwehr versetzen, so ist das nicht die Schuld der deutschen Politik, und mit desto ruhigerem Gewissen dürfen wir alle diejenigen Maßregeln treffen, welche nach reiflicher Ueberlegung für notwendig erachtet werden, Deutschlands idealen und materiellen Interessen im fernen Osten ausgiebigsten Schutz angedeihen zu lassen.

Dazu reicht eine, wenn auch noch so imposante, maritime Machtentfaltung allein nicht aus; es muß eine entsprechende militärische Streitkraft hinzukommen. Die Aufstellung einer aus Freiwilligen der Armee bestehenden gemischten Brigade, welche als Expeditionskorps nach Ostasien entsandt werden soll, spiegelt deutlich die ernste Auffassung wieder, welche an maßgebender Stelle bezüglich des weiteren Entwickelungsganges der chinesischen Angelegenheiten herrscht. Diese Maßregel mag in jenen Kreisen eine aufgeregte und abfällige Kritik hervorrufen, deren ganze politische Weisheit darauf hinausläuft, daß das Wasser keine Balken und Deutschland jenseits des Wassers nichts zu suchen hat. Wer aber mit dem Kaiser der Meinung ist, daß Deutschlands Zukunft auf dem Wasser und jenseits desselben liegt, der kann sich nur damit einverstanden erklären, daß im gegebenen Augenblick auch die benötigten Kräfte zur Sicherung unserer transozeanischen Machtstellung eingesetzt werden. Deutschlands im Werden begriffene Machtentfaltung auf chinesischem Boden ist ein Gebot politischer Zweckmäßigkeit. Sie vollzieht sich nicht ins Blaue hinein, sondern schritthaltend mit den Thatsachen, welche sie bedingen. Es kommt hinzu, daß Deutschland auf dem ostasiatischen Plane nicht allein dasteht. Die anderen Mächte blicken mit gespannter Aufmerksamkeit auf den Weg, den Deutschland behufs Sühnung des blutigen Mordes an seinem Gesandten zu beschreiten sich anschickt, und für die Gestaltung unserer ostasiatischen Zukunft wird nicht wenig davon abhängen, wie Deutschland die ihm so unversehens beschiedene Prüfung bestehen wird. Wenn man alle hier angeführten Gesichtspunkte in Erwägung zieht, so wird man den von der Regierung ergriffenen und noch zu ergreifenden Maßnahmen die Anerkennung nicht versagen dürfen, daß sie nur das Mindestmaß dessen ins Auge fassen, was geschehen muß, auf daß Deutschland in dem Kreise der an den ostasiatischen Geschehnissen beteiligten Mächte seinen Platz mit Ehren und Erfolg behaupte und sein gutes Recht wahre.

§ Rundschau.

Das badische Großherzogpaar hat sich nach Gmunden begeben, woselbst bekanntlich die Vermählung des Prinzen Max von Baden mit der Prinzessin von Cumberland stattfindet.

Das Befinden des Königs Albert von Sachsen hat sich erfreulicher Weise gebessert. Diese Besserung ist aber, wie das Dresdener Hofmarschallamt mitteilt, doch nicht so weit vorgeschritten, daß sie dem Könige gestattet, die Huldigung des Festzuges beim 13. deutschen Bundesschießen entgegen zu nehmen oder den Festplatz zu besuchen.

Der Staatssekretär Graf Posadowsky, der vom Kaiser vom 3. d. M. ab beurlaubt war, hat den Antritt dieses Urlaubs bis auf weiteres verschoben. Aus dieser Thatsache könnte man auch auf die Möglichkeit schließen, daß der Reichstag vielleicht doch noch zu einer kurzen außerordentlichen Session einberufen wird.

Die in Berlin weilenden Chinesen wollen nicht mehr mit dem Zopf ausgehen. Wie dortige Blätter erzählen, bestellte ein Herr von der chinesischen Gesandtschaft in einer Perrückenfabrik eine größere Anzahl Perrücken, die für die Mitglieder der Gesandtschaft bestimmt sind. Die Perrücken sind derartig gearbeitet, daß der Zopf bequem darunter verborgen werden kann. Uebrigens haben die Herren in den letzten Tagen bei ihren Ausgängen stets europäische Kleidung angelegt.

Der erste Dolmetscher bei der deutschen Gesandtschaft in Peking, Frhr. v. d. Goltz, der China vor Ausbruch der Wirren verlassen hatte, um einen längeren Erholungsurlaub in der Heimat zu verbringen, ist in Berlin eingetroffen.

Das Etatsjahr 1900 dürfte das erste werden, in welchem der Ertrag aus der Zuckersteuer den jeder anderen Verbrauchsabgabe übertreffen wird. Zwar liegen erst die Ergebnisse der ersten zwei Monate für die Einnahmen vor, aber der Vorsprung, den die Zuckersteuer hierbei vor der Branntweinverbrauchsabgabe gewonnen hat, ist so groß, daß er schwerlich wieder verloren gehen kann.

Für die Eröffnung des Fernsprechverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich sind jetzt die näheren Bestimmungen vom Reichspostamt getroffen worden. Insbesondere sind die Orte bestimmt, die nach der Vereinbarung mit der französischen Post- und Telegraphen-Verwaltung zum deutsch-französischen Sprechverkehr zugelassen sind. Im Ganzen werden zunächst vier Leitungen hergestellt: Berlin-Paris, Frankfurt a. M.-Paris,

Herzenskämpfe.

Roman von Klara Pause. 54

Damit wollte er sich ihren Armen entziehen. Sie umschlang ihn fester, inniger und nötigte ihn, an ihrer Seite auf dem Divan Platz zu nehmen.

„Ich lasse Dich jetzt noch nicht, Reinhold," plauderte sie in ihrer liebenswürdigen Weise. „Kargst Du doch ohnehin mit den Stunden, die Du mir widmest. Was sage ich, Stunden? Augenblicke, Minuten sind es nur, die Du in meiner Nähe weilst. Kaum, daß Du eingetreten, drängt es Dich schon wieder fort von mir, und ich, Reinhold, ich möchte nur immer bei Dir sein. Bin ich Dir jetzt weniger als damals, wo ich mich Dir noch nicht mit meinem ganzen Sein zu eigen gegeben? Oder, liebst Du mich nicht genug, Reinhold, findet die heiße Sehnsucht, die mich täglich, stündlich nach Dir verzehrt, wenn Du fern von mir weilst, kein Echo in Deiner Brust?" Mit dem Ausdruck eifersüchtigen Forschens senkte ihr Blick sich tief in den seinen.

„Du weißt, Olga, daß es mich drängt, mein Werk zu vollenden," sagte er, und ruhig, ernst begegnete sein dunkles Auge dem ihren. „Ich muß in den nächsten Tagen damit zu Ende kommen. Ist es mir doch," fügte er leiser hinzu, den Blick träumerisch ins Leere verloren, „als bliebe mir nicht mehr viel Zeit für ruhiges Schaffen übrig, als nahte das Verhängnis raschen Schrittes, das meine Lebenssonne vielleicht für lange verdunkeln wird."

„Reinhold, was ist das? Was sollen diese trüben Gedanken?" kam es in bebenden Lauten von den Lippen der Baronin, während ihre weiche Hand liebkosend über seine umwölkte Stirn und durch sein dunkles Haar fuhr. „Ich beschwöre Dich, Reinhold, sei nicht so kalt und verschlossen, laß mich teilnehmen an dem, was Deine Seele bewegt! Du bist heute so seltsam, an was denkst Du? Blicke mir ins Auge und antworte mir."

„Wo weilten in diesem Moment Deine Gedanken?"

Er nahm ihre Hand von seiner Schulter und blickte ihr ernst in das von leidenschaftlicher Glut aufflammende Auge.

„Bei dem unglücklichen, bedauernswerten Opfer des Ministers," sprach er langsam mit eigentümlicher Betonung, „das übermorgen bei der Festivität im herzoglichen Museum den Todesstoß empfangen wird."

Die Baronin zuckte zusammen. Jede Fiber ihres Körpers erbebte und ein düsteres Feuer lohte jäh in ihrem dunklen Auge auf. Sie wußte, von wem er sprach.

An sie, die Gehaßte, hatte er also gedacht, während ihre Arme ihn zärtlich umfingen, und über den Qualen der Eifersucht, die sie verzehrten, vergaß sie ganz, nach der Quelle zu forschen, aus der Alsdorf diese Nachricht geschöpft haben konnte. Sie preßte grollend die Lippen zusammen und wandte sich von ihm ab.

Er schien entweder ihre Bewegung nicht zu bemerken oder ignorierte sie absichtlich.

„Olga," fuhr er, von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, wärmer werdend fort, „laß uns das abscheuliche Spiel des Ministers vereiteln, indem Du Gräfin Alestra warnst, sie auf das, was ihrer wartet, vorbereitest."

Da fuhr sie auf, als habe sie eine Natter gestochen. „Bist Du von Sinnen, Reinhold? Was mutest Du mir zu!" stieß sie erregt hervor. „Ich . . ich sollte . . o, Du weißt nicht, was Du damit von mir, Deiner verlobten Braut, begehrst!"

„Doch, Olga, ich weiß es. Verzeihe, daß ich Dich für stärker hielt, als Du bist," versetzte er anscheinend ruhig, indem er sich erhob. „Verzeihe, was ich gesagt, und für heute . . lebe wohl!" Er wollte auf die Thür zu.

Sie vertrat ihm den Weg, ihre leise zitternden Hände umschlossen krampfhaft seinen Arm. „Und Du kannst glauben, daß ich Dich so von mir gehen lassen werde?" Ihre Stimme bebte vor tiefer, leidenschaftlicher Erregung. „Daß Du, Du eine solche Forderung an mich richten konntest, beweist mir, daß Du keine Ahnung hast, wie weh. Du mir damit gethan, wie namenlos ich unter dem Gedanken leide, daß mir Dein Herz nicht ganz und ausschließlich gehört, daß ich es mit einer anderen teilen muß. Wohl habe ich kein Recht, Dir deshalb zu zürnen. Du hast mir kein Hehl daraus gemacht, und mehr Mitleid als Liebe war es, was Dich bewog, mir Deine Hand zu reichen. Wäre meine Liebe zu Dir nicht so urgewaltig, daß nichts, selbst Deine Kälte nicht, Reinhold, sie in meiner Seele zu ersticken vermag, mein Stolz würde sich dagegen gesträubt haben, für Dich ein Gegenstand des Mitleids zu sein. Ich will, kann alles ertragen aus Liebe zu Dir, nur fordere das Uebermenschliche nicht von mir; denke nicht klein von mir, weil ich derjenigen nicht wohlzuthun vermag, die hindernd zwischen mir und Deiner Liebe steht!"

Alsdorf blickte der schönen Frau unruhig forschend in das totenblasse, erregte Antlitz. Der Haß, den sie unverhohlen gegen die Gräfin Alestra zur Schau trug, in der sie, ohne daß sein Mund es ihr verraten, vielleicht von dem Instinkt der Eifersucht geleitet, wie er annehmen zu müssen glaubte, diejenige erkannt, deren Bild noch immer neben dem ihren in seinem Herzen lebte, beunruhigte ihn. Wenn sie sich durch ihre leidenschaftliche Natur zu einem Schritt hinreißen ließ, der die ohnehin so schwer bedrohte Ehre der Gräfin noch mehr schädigen mußte?

„Ich wollte Dir nicht wehe thun, glaube mir, und nun kein Wort weiter über diesen Gegenstand," versuchte er seine Braut zu beruhigen. „Du quälst Dich und mich nutzlos mit dieser sinnlosen Eifersucht. Vertraue der Reit und meiner Ehre, ich sagte es Dir schon einmal, sie wird Dir gewähren, was Du zu fordern ein Recht hast, von dem Augenblick an, wo ich Dich bat, die Meine zu werden.

Liebe ohne Vertrauen ist ein Unding. Beweise, daß Du mich wahrhaft liebst, indem Du mir unbedingt vertraust. Willst Du?" Er schlang seinen Arm um ihre Schultern und zog sie an sich.

78,19

Metz-Nancy und Mülhausen-Belfort. An die Leitung Berlin-Paris werden in Deutschland die Orte Berlin, Magdeburg und Leipzig angeschlossen. An die Leitung Frankfurt a. M.-Paris, die mit einer neuen Leitung Frankfurt a. M.-Berlin zu einer zweiten Leitung Berlin-Paris verbunden werden kann, werden in Deutschland angeschlossen: Frankfurt a. M., Köln, Hamburg und Bremen.

Die Aenderungen, die für eine neue Auflage der Puttkamer'schen Rechtschreibung in Preußen in Aussicht genommen sind, sind — wie die „Krz. Ztg." zuverlässig erfährt — so wenig belangreich, daß die vorhandenen Schulbücher unbeanstandet weiter gebraucht werden können und ein Um- oder Neudruck derselben nicht erforderlich wird.

Gegen die Belästigung der Reisenden durch Staub innerhalb der Bahnhofsanlage richtet sich eine Verfügung der preußischen Eisenbahn-Verwaltung an ihre Dienststellen. Es wird eine Bestimmung getroffen hinsichtlich der Reinigung der Bahnsteige, der Zugänge, Treppen und Vorhallen, und die genaueste Beachtung dieser Bestimmung zur Pflicht gemacht.

Die Nachricht von der beabsichtigten Stationierung von drei älteren Torpedobooten auf dem Rhein entbehrt jeglicher Begründung.

Die Ansiedelungskommission für Posen erwarb das Gut Chabsko bei Mogilno aus deutscher Hand für 305 000 M.

Die Buren geben den Kampf noch immer nicht auf; ja es scheint sogar, als ärgerten sie den britischen Generalissimus jetzt wieder in ganz besonderer Weise. Die Buren sollen ganz gewaltige Anstrengungen machen, sich wieder in den Besitz von Ficksburg zu setzen. Da die Londoner Blätter nicht sagen, daß diese Anstrengungen vergeblich waren, während sie anderseits von einem heftigen mehrere Stunden lang dauernden Gefecht melden, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Buren wieder einmal einen größeren Erfolg errungen haben.

Aus Nah und Fern.

* **Emmendingen.** Bezirksingenieur Wilhelm Bürk dahier wurde zur Straßen- und Wasserbau-Inspektion Konstanz und Bezirksingenieur Hermann Selden in Rastatt zur Wasser- und Straßenbau-Inspektion Emmendingen versetzt.

* **Freiburg.** Vor dem Schwurgericht wurde am 6. ds. verhandelt gegen den 24 Jahre alten Gipser Wilhelm Sonntag von Denzlingen wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Er ist angeklagt, weil er am 18. Juni hier in der Stadtstraße dem Taglöhner S. einen Schlag versetzte, worauf S. hinfiel und sich dabei einen Schädelbruch zuzog, der den Tod zur Folge hatte. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis. Ferner wurde Christian Bührer von Rußbach, Joh. Georg Bührer von Ottoschwanden und August Moder von Obenheim wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit verurteilt und zwar der erstgenannte zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, die beiden anderen zu je 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

* **Unterkirnach.** Am 29., 30. und 31. Juli findet hier das 5. Schwarzwaldgau-Verbandsschießen statt. An die Schützenvereine sind bereits Einladungen ergangen.

* **Ueberlingen.** Landwirt Josef Scheuch zu Fuchstobel wurde in das hiesige Amtsgefängnis verbracht. Er ist beschuldigt und zum Teil geständig, seine Frau so schwer mißhandelt zu haben, daß dieselbe starb. Da der Leichenschauer einen Herzschlag als Todesursache vermutete, fand die Beerdigung der Verstorbenen am 29. Juni anstandslos statt.

* **Vom Bodensee.** Die Mängel des Zeppelin'schen Luftschiffes erheischen, ehe zur zweiten Fahrt geschritten werden kann, eine gründliche Abhilfe. Der „Köln. Ztg." wird von einem Techniker versichert, daß von dieser ersten Fahrt noch gar nicht endgiltig auf Lenkbarkeit oder Nichtlenkbarkeit geschlossen werden kann. Der erste Eindruck war der, daß die Schrauben für den ungeheuren langgestreckten Leib dieser Riesenzigarre viel zu winzig sind. Es giebt beispielsweise auf der Erde keinen Fisch, dessen Flossen im Vergleich zur Körpergröße ähnlich klein wären. Ein klein wenig stattlicher, aber doch auch noch recht winzig nehmen sich die Flächen der beiden Steuer aus. Der Berichterstatter beklagt sich, daß es schwer sei, sich näher über das Luftschiff zu informieren. Graf Zeppelin sehe jeden als seinen Feind an, der nicht von vornherein alle Zweifel ablege. Den Umwohnern aber, welche an dem Fremdenzuzug großes Interesse hätten, könne man nicht alles glauben.

* **Kehl.** Leutnant Bartenstein, Adjutant des hiesigen Pionierbataillons, der sich als Freiwilliger zu dem Expeditionskorps nach China gemeldet hatte, erhielt die kaiserliche Berufsordre.

* **Kehl.** Eine mutige That hat der Bahnwärter Haas von hier vollbracht. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise machten sich drei Güterwagen auf dem Hauptbahnhof los und liefen zum alten Bahnhof führerlos zurück auf demselben Geleise, wo in ein paar Minuten der 8.11 Uhr fällige Personenzug von Appenweier herkommen mußte. Von seiner Frau aufmerksam gemacht, sprang der Brave auf die in vollem Lauf befindlichen Wagen, kletterte mit Lebensgefahr bis zum ersten vor, wo die Bremse war, und brachte sie zum Halten und dann auf ein freies Geleis. Gleich darauf kam der Personenzug. Dem wackern Mann, der an dem Tage dienstfrei war, gebührt alle Anerkennung, ebenso seiner Frau, die ihren Mann, statt von der gefahrvollen That abzuhalten, dazu aufforderte.

* **Spöck.** Am gestrigen Sonntag fand hier die Enthüllung des Kriegerdenkmals und der Abgeordnetentag des Alb- und Pfinzgau-Militärverbandes statt. Es hatten sich zahlreiche Festteilnehmer eingefunden. Gegen 1/2 1 Uhr begann im Rathaussaale die Delegiertenversammlung. Im Verlaufe derselben wurde an den Großherzog folgendes Telegramm gesandt: „Großherzog Friedrich von Baden, Salzburg. Der Abgeordnetentag des Alb- und Pfinzgauverbandes bringt Eurer Königlichen Hoheit die ehrfurchtsvollste Huldigung dar und gedenkt in jubelndem Heifruf des Geburtsfestes und Militärjubiläums Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs, wie des Geburtsfestes und der Vermählung Seiner Groß. Hoheit des Prinzen Maximilian. Professor K. Fr. Müller. Um 2 Uhr fand die Enthüllung des Denkmals statt. Nach derselben begaben sich die Festteilnehmer auf den Festplatz. Die ganze Veranstaltung nahm einen befriedigenden Verlauf, auf welche die Gemeinde mit Stolz zurückblicken darf.

* **Karlsruhe.** Den Oberamtmännern Otto von Senger in Ueberlingen, Anton Beck in Eberbach und dem Oberbürgermeister Dr. Gustav Altfelix in Lahr wurde das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen. Ferner wurde der Großh. Oberamtmann Dr. Gustav Altfelix, zur Zeit Oberbürgermeister der Stadt Lahr, behufs Fortführung dieses Amtes auf sein Ansuchen auf den 1. Juli 1900 aus dem Großh. Staatsdienst entlassen.

* **Karlsruhe.** Das Gr. Finanzministerium hat zufolge einer Mitteilung des Reichsschatzamts, wonach die Reichskassenscheine von 1882 zu 50 M. eingezogen und durch gleiche Scheine neuerer Ausgabe von 1899 ersetzt werden, angeordnet, daß die Gr. Finanz- und Hauptsteuerämter künftighin nicht nur die bei ihnen eingehenden alten beschädigten, sondern auch die alten nicht beschädigten Reichskassenscheine von 1882 zu 50 M. nicht wieder auszugeben, sondern sie von Zeit zu Zeit als Lieferung an Gr. Generalstaatskasse einzusenden haben.

* **Karlsruhe.** Der 18 Jahre alte Sohn des Verlegers der „Kraichgauer Zeitung", Weber in Bruchsal, hat sich erschossen, angeblich, weil er im Durlacher Gymnasium das Einjährig-Freiwilligen-Examen nicht bestanden hat.

* **Pforzheim.** Mit welcher Zuvorkommenheit und Uneigennützigkeit der berühmte Augenarzt Herzog Theodor von Bayern seine Patienten behandelt, zeigt folgender Fall: Ein hiesiger Bürger, Herr Strauß, der schon jahrelang mit Augenleiden behaftet ist, hatte auch erfahren, daß der Herzog ein geschickter Augenarzt sei und schrieb an denselben, ob er ihn vielleicht in Behandlung nehmen wolle, worauf ihm vom Herzog ein Schreiben zuging, daß ihm jederzeit seine Anstalt zur Verfügung stehe, er solle nur recht bald kommen. Verschiedene andere Pforzheimer Einwohner wissen, dem „Pf. Anz." zufolge, ebenfalls von der Güte des herzoglichen Wohlthäters zu berichten.

* Das Karlsruher Schwurgericht diktierte am 3. Juli einer übelberüchtigten Frauensperson, der 22jährigen Näherin Luise Beder aus **Baihingen** 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus zu, weil sie sich fälschlich vor Gericht unter Eid als unbestraft ausgegeben hatte. Das Mädchen ist schon wiederholt wegen Unzucht und Landstreicherei in der Schweiz und in Baden verurteilt worden. Am 28. März fiel die Beder zusammen mit einem gewissen Karl Rauch aus Basel wieder in die Hände der Polizei. Als dem letzteren dann ein Prozeß wegen Kuppelei gemacht wurde, gab die Beder bei ihrer Verurteilung an, daß sie noch keinerlei Strafe erlitten habe. Selbstverständlich stellte sich die Unwahrheit dieser Angaben heraus und trug ihr einen gehörigen Denkzettel ein.

* **Edenkoben.** Auf der Straße von hier nach Maikammer wurde ein 15jähriges Mädchen von dort, das hier die Nähschule besucht, auf dem Nachhauseweg von einem Unbekannten überfallen, in einen Wingert geschleppt und dort fast zu Tode gewürgt. Als auf das Geschrei des Mädchens einige des Weges kommende Leute zu Hilfe eilten, nahm der Thäter reißaus. Er konnte leider bis jetzt nicht ermittelt werden.

* **Lambsheim.** Ein heiteres Vorkommnis ist von hier zu berichten. Ein Fabrikarbeiter und seine Ehefrau leben in Gütertrennung. Als nun der Ehemann abends von der Arbeit zurückkehrte, mußte er zu seinem nicht geringen Erstaunen die Wahrnehmung machen, daß im Hause nichts mehr vorhanden war als ein alter Ofen; alle Mobilien 2c. hatte die Ehefrau an sich gezogen und sich in einem Nachbarhaus einlogiert.

* Ein kostbares Geschenk für die Prinzessin Marie Luise von Cumberland zu deren Vermählung mit dem Prinzen Maximilian von Baden wird gegenwärtig in der Dampfweberei von J. F. Becker in **Hildesheim**, angefertigt. Es ist dies ein Gedeck für 48 Personen, bestehend aus zwei großen, je sieben Meter langen Tafeltüchern und 48 Servietten, das von 91 jungen Damen des hannoverschen Adels im Auftrag gegeben wurde. Die Tafeltücher tragen in der Mitte das hannoversche Wappen und an den Seiten oberhalb einer stilisierten Kante in griechischem Stil die 91 Familienwappen der Schenkgeberinnen mit den Namen der Familien; in den Ecken der Kante befinden sich Löwe und Einhorn. In den Servietten ist in ähnlicher Weise die Kante verziert und das hannoversche Wappen eingewebt. Das ganze Gedeck ist ein Meisterstück der Kunstweberei und zugleich ein hervorragendes Zeugnis heimischen Kunstfleißes.

* **Heidelberg.** Von hier wird uns geschrieben: Ein Heidelberger in englischer Gefangenschaft. Nach einem gestern bei Herrn Bäckermeister Boos in der Schlierbacher Vorstadt eingelaufenen Schreiben befindet sich dessen Sohn, der 22-jährige Sattler Karl Boos, seit dem 12. Mai als Kriegsgefangener in der Kapkolonie. Der junge Boos hat mehrere Monate hindurch brav auf der Seite der Buren gefochten, ist aber mit anderen Kameraden vom deutschen Hilfskorps am 12. Mai in die Hände der Engländer geraten. Er befindet sich mit seinen deutschen Mitgefangenen in Simonstown bei Kapstadt; wo sie von dort ansässigen Deutschen reichlich mit allen Lebensbedürfnissen versehen werden.

§ Der Transvaalkrieg.

§ Wien, 7. Juli. Nach der „Neuen Freien Presse" erhielt ein hiesiges Finanzinstitut eine Depesche, wonach General Buller und sein ganzer Stab von den Buren in Transvaal gefangen worden sei. Bisher fehlt jede Beglaubigung dieser auch sehr unwahrscheinlich klingenden Nachricht.

§ London, 7. Juli. Lord Roberts telegraphiert aus Prätoria vom 6. ds.: General Paget wurde am 3. Juli mit den Buren in einen Kampf verwickelt. Es gelang ihm, die Buren aus ihrer starken Stellung gegenüber dem Leunkop bis Bronersfontein zu verdrängen. An dem letzteren Orte schlug er ein Biwak auf. Er verfolgte den Feind. Am Nachmittag des folgenden Tages war er in Blaaukopje, 15 Meilen nordwestlich von Bethlehem. Paget meldet, sämtliche Mitglieder der Regierung des Oranjefreistaats mit Ausnahme des Präsidenten Steijn und des Generalschatzmeisters, welch letzterer sich nach Wrede begab, sind gegenwärtig in Bethlehem, welches zur neuen Hauptstadt des Oranjefreistaats ausgerufen ist. Dem Vernehmen nach ist Steijn in die Berge geflohen. — General Buller meldet, die Eisenbahnlinie bis Heidelberg ist derart wieder hergestellt, daß die Bahnverbindung zwischen Natal und Prätoria vollständig ist.

§ London, 7. Juli. Aus Prätoria verlautet gerüchtweise, die Buren hätten Utrecht besetzt. Von verschiedenen Seiten werden neuerdings Nachrichten von Erfolgen der Buren gemeldet.

§ London, 7. Juli. Die Blätter melden aus Kapstadt, daß Kommandant Dewet 12 000 Mann zur Verfügung habe, welche bereit sind, mit äußerster Entschlossenheit zu kämpfen.

Die Wirren in China.

§ Berlin, 6. Juli. Wolffs Bureau meldet: Der Kaiser telegraphierte an den Chef des Kreuzergeschwaders, den Gouverneur von Kiautschou, den Generalgouverneur von Schantung und die Vizekönige von Nanking und Mutschang, er verpflichte sich auf sein kaiserliches Wort, für jeden zur Zeit in Peking eingeschlossenen Fremden jeder Nationalität, welcher lebend einer deutschen oder sonstigen fremden Behörde übergeben wird, demjenigen, welcher die Auslieferung herbeiführt, 1000 Taels (6500 Mk.) auszuzahlen. Auch übernimmt der Kaiser alle Kosten, welche die jedwede Uebermittelung seiner Zusage nach Peking verursacht.

§ Nach dem Eintreffen der Mobilmachungsordre in Kiel ließen die Kommandanten sämtlicher Linienschiffe die Mannschaften auf Achterdeck antreten und verlasen den Befehl des Kaisers, welchen die Besatzungen mit Hurrahrufen beantworteten. Mittags fand ein Kriegsrat auf dem Flaggschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm" statt. Anwesend waren der Geschwaderchef und sämtliche Kommandanten. Die China-Division dampft direkt nach Gibraltar, ohne Wilhelmshaven anzulaufen. Die Linienschiffe erhielten 13 Seemeilen Geschwindigkeit vorgeschrieben. Das heimische Panzergeschwader ist infolge der Mobilmachung der ersten Division aufgelöst. Die Besatzung der Linienschiffe ist nur unwesentlich vermehrt. Die Matrosen der Werftdivision wurden auf ihre Tropendienstfähigkeit untersucht, 56 Mann wurden nach China beordert. In Wilhelmshaven trafen, wie das „B. T." meldet, 15 Armeeoffiziere als Ersatz des Seebataillons ein. Eine fieberhafte Thätigkeit herrscht im Bekleidungsamt für die Herstellung von 2500 Tropenanzügen. Die zweite Expedition soll 5000 Mann stark werden. Kontreadmiral Geißler reiste nach Kiel zur Uebernahme des Kommandos über die China-Division ab.

§ London, 7. Juli. Dem „Expreß" wird aus Tschifu vom Donnerstag via Shanghai berichtet, es könne kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die russische Truppe von über 3000 Mann, welche am 11. Juni von Tientsin nach Peking abging, ein Unglück betroffen habe. Da man seit 24 Tagen nichts mehr von dieser russischen Abteilung gehört hat, nimmt man an, daß sie von Kansus 30 000 Mann starker Armee aus Shensi, welche jetzt bei Losa ist und sich zum Vormarsch auf Tientsin vorbereitet, überwältigt wurde. Glaubwürdigen Meldungen zufolge sei das ganze Land nordöstlich von Peking mit den Leichen der Soldaten und Pferde der westlichen Garnisonen bedeckt.

§ London, 7. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Tientsin vom 29. Juni: Die fremden Befehlshaber sind gewillt, zu verzweifelten Mitteln zu greifen. Jedoch würde der Versuch eines Gewaltmarsches von Tientsin aus mit den zur Verfügung stehenden Truppen die sichere Vernichtung derselben bedeuten, abgesehen von der Niedermetzelung der Civilpersonen, welche dann thatsächlich schutzlos zurückblieben. Die hinreichende Wasserzufuhr ist eine schwierige Aufgabe, da die Gegend kein Wasser liefert außer aus den Flüssen, denn die Brunnen sind vergiftet. Die Chinesen verüben furchtbare Grausamkeiten an den Verwundeten und verstümmeln alle Toten, die in ihre Hände fallen. General Dungfusiang ist mit 10,000 Mann bestdisziplinierter Truppen der chinesischen Armee, welche Mohamedaner sind, von Südwesten auf dem Marsche gegen Peking. Das in der Nachbarschaft der Hauptstadt befindliche Heer ist etwa 50,000 Mann stark. — Die Kaiserin-Witwe floh in den Sommerpalast. Mohamedaner und Boxer kämpfen in Peking, Frauen und Kinder werden aus Tientsin nach Taku gebracht, sobald die Reise sicher ist. Tausende toter Chinesen liegen unbeerdigt auf den Feldern bei Tientsin. Der Fluß von Tientsin bis Taku schwimmt voller Leichen, von denen viele von der Flut an das Ufer gespült werden. Die Fremden in Tientsin erklären, daß sie ihr Leben den Russen verdanken, ohne deren Hilfe die kleinen Abteilungen der anderen Mächte sicher am 20. Juni überwältigt worden wären, wo die Chinesen die belagerten Truppen von allen Seiten bedrängten und selbst der Mutigste die Hoffnung aufgegeben hatte. Der russische Oberst ordnete an, daß der Hauptteil der Truppe einen Ausfall machte, um mit den Zivilpersonen nach Taku zu gelangen; 400 Russen sollten zurückbleiben und die Stadt verteidigen, sowie die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich lenken, im schlimmsten Falle sich opfern. Das rechtzeitige Eintreffen britischer und amerikanischer Truppen rettete den Tag. Das Eintreffen überraschte den Feind. Die Entdeckung bisher unbekannter Arsenale und Lager gehört zu den Beweisen von den ungeheuren Vorbereitungen, welche die Chinesen für den Krieg getroffen haben. In den Arsenalen außerhalb Tientsin wurden Waffen und Munition der modernsten Type im Werte von über 2 Millionen Lst. vernichtet.

Drahtnachrichten d. „Hochberger Boten".

§§ **Berlin,** 8. Juli. Der Kaiser erhielt folgendes Telegramm aus Tsingtau: Auf die Bekanntgabe des Telegramms Ew. Majestät antwortete der Gouverneur von Schantung: Von jeher war ich in größter Sorge wegen der in Peking eingeschlossenen Europäer und versuchte wiederholt Kundschafter zu schicken und Hilfe zu bringen, aber vergeblich, alle Wege nach Peking sind von Rebellen besetzt; alle Maßnahmen bieten daher noch weniger Aussicht auf Erfolg. Trotzdem werde ich es für meine Pflicht halten, das Aeußerste zu thun, um Hilfe zu bringen.

Der W. T. B. meldet weiter: Der deutsche Geschwaderchef telegraphierte aus Taku 7. Juli: Ich sendete gestern eingetroffene deutsche und belgische Flüchtlinge aus Tientsin, 14 Frauen, 9 Kinder und 19 Männer mit einem Geschwaderdampfer nach Nagasaki. Nach Mitteilung vom 2 Juli ist das Befinden aller Verwundeten gut. Nach Tientsin ist immer noch nur der Wasserweg offen.

§§ **München,** 8. April. Prinz Joachim Albrecht von Preußen, Vertreter des Kaisers bei der Hochzeitsfeier des Prinzen Rupprecht, ist heute früh hier eingetroffen und vom Prinz-Regenten am Bahnhof empfangen worden.

§§ **Brüssel,** 8. Juli. Eine aus Shanghai gestern hier bei der „Ag Havas" eingegangene Depesche meldet, nach Angaben eines hohen chinesischen Beamten waren die europäischen Diplomaten in Peking am 2. noch wohlbehalten. Ein Teil der Truppe unter Prinz Tsching hatte sich den Boxern nicht angeschlossen, vielmehr die Aufrührer angegriffen. Der Gouverneur von Schantung verweigerte dem Prinzen Tuan, der ihm befahl sich Rangkings zu bemächtigen, den Gehorsam. Ein Shanghaier chinesisches Journal bestätigt, daß Prinz Tsching in Peking eine antirevolutionäre Bewegung unternommen.

§§ **Tientsin,** 8. Juli. Die hiesige Chinesenstadt wurde laut Wolffs Telegr.-Bureau am 2. durch die Russen ohne Erfolg bombardiert. Die Stärke der hiesigen fremden Truppen betrug ungefähr 10 000 Mann. Von Peking lag an diesen Tagen nichts Neues vor. Am 3. früh wurde wiederum die Fremdenniederlassung durch die Chinesen heftig bombardiert. Auf Anordnung des Admiral Seymour werden Frauen und Kinder baldmöglichst nach Taku gebracht werden.

§§ **Shanghai,** 8. Juli. Der deutsche Konsul hier meldet laut Wolffs Telegr.-Bureau, ein Telegramm des Gouverneurs von Schantung besagt, die Beschießung der beiden in Peking noch stehenden Gesandtschaften ließ am 3. Juli infolge starker Verluste der Angreifer nach, so daß die Lage der Eingeschlossenen nicht hoffnungslos ist, falls Munition und Lebensmittel vorhanden sind.

§§ **Ems,** 8. Juli. Bei der heutigen Jubiläums-Kaiserregatta errang den Ehrenpreis Kaiser Wilhelms I. der Frankfurter Ruderverein gegen die Frankfurter Rudergesellschaft Germania; den Ehrenpreis Kaiser Wilhelms II. (goldene Medaille) für einen akademischen Vierer errang der Bonner Ruderverein gegen den Bonner akademischen Ruderklub und die Giesener Rudergesellschaft.

§§ **Canton,** Ohio, 8. Juli. Der deutsche Kaiser sandte folgendes Telegramm an Mac Kinley: Für Er. Excellenz warme Worte und Teilnahme an der Ermordung meines Vertreters in Peking spreche ich aufrichtigsten Dank aus. Ich erkenne darin den gemeinsamen Pulsschlag der Interessen, der die Kulturvölker verbindet.

Mutmaßliches Wetter.

Für Dienstag und Mittwoch ist noch immer mehrfach bewölktes, aber nur noch zu ganz vereinzelten Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Durch Thränen lächelnd blickte sie zu ihm auf. „Ich habe noch nicht einen Augenblick an Dir, an Deiner Ehre gezweifelt, Reinhold, nur vermag ich nicht immer meinem thörichten Herzen Schweigen zu gebieten, und wenn Du so kalt, so ruhig bleibst in meiner Nähe, und mir kaum dann und wann ein armseliges Wort der Liebe gönnst, wo ich einmal nur den vollen Pulsschlag Deiner Liebe empfinden möchte, dann übermannt mich der Schmerz, und die Furien der Eifersucht foltern meine Seele. Nicht wahr, ich bin thöricht, Geliebter! Ich darf Dir angehören, darf für Dich leben, und anstatt Dich mit dem hellen, lachenden Sonnenschein der Liebe zu beglücken, beschwöre ich die Wolken der Eifersucht herauf, damit sie zwischen uns fallen und mir die ohnehin karg zugemessenen Stunden, die Du mir widmest, noch verstümmern. Schilt mich aus, doch dann verzeihe mir und noch ein ganz, ganz klein wenig habe Geduld mit mir." 54

So plauderte sie lachend, scherzend, während Thränen in ihren verführerischen, dunklen Augen glänzten.

Doch Alsdorf blieb auch jetzt noch zerstreut, gedankenvoll und dabei so eigentümlich ruhig, und doch brannten die Lippen der schönen Frau glühend wie verzehrendes Feuer auf den seinen, und mit hinreißender Anmut und Liebenswürdigkeit suchte sie die Wolken von seiner Stirn zu scheuchen, ein Lächeln auf seine Lippen zu zaubern. Sie erzählte ihm, daß sie heute in der Abendstunde seine Mutter aufgesucht und wie herzlich diese sie empfangen.

„Sie wird mich lehren, was ich thun muß, Dich ganz zu beglücken, Du Kalter, Verschlossener!"

Er war ebenso gerührt von diesem Beweise ihrer tiefen, hingebenden Liebe, wie er erfreut darüber war, daß ihr seine Mutter mit so viel Liebe und Herzlichkeit entgegengekommen und wie wohl that ihm von den Lippen der Baronin das Lob der Mutter, ihre aufrichtige Verehrung für diese, die jedes ihrer Worte bekundete. Daß er die schöne Frau hätte lieben können, so tief und glühend, wie sie ihn liebte, daß sich nicht immer ein anderes Bild zwischen sie und ihn gedrängt, das er mit aller Macht seines Willens nicht völlig zu bannen vermochte! Wie glücklich hätte er alsdann in ihrer Liebe sein können.

Mit sanfter Gewalt entzog er sich endlich den weichen Armen, die ihn so zärtlich festhielten.

„Ich muß fort, Olga, ich will heute noch arbeiten. Bis übermorgen," er betonte das Wort, „hoffe ich fertig zu sein."

Sie zuckte leise zusammen. „Warum grade bis übermorgen?" forschte sie.

„Dann soll ja das Gastspiel der italienischen Tragödin beginnen und ich vermute, daß mir während desselben wenig Zeit zum Arbeiten übrig bleiben wird," entgegnete er, ihrem forschenden Blicke ausweichend.

Er sagte es nicht, was er dachte; er verhehlte ihr etwas, und das schmerzte sie doppelt, weil sie dem Minister, zu dem sie, trotz Alsdorfs Antipathie, unbedingtes Vertrauen hatte, versprochen, ihm die Möglichkeit an die Hand zu geben, den Geliebten vor neuen Unbequemlichkeiten, die ihm schließlich verhängnisvoll werden mußten, schützen zu können. Ueber einen Punkt mußte sie sich doch noch Klarheit zu verschaffen suchen und sie hoffte damit gleichzeitig den Schlüssel zu seinem heute so seltsam kätzelhaften Wesen zu erhalten.

„Willst Du mir nicht wenigstens sagen, Reinhold, wie und auf welche Weise Du Kenntnis von dem erhalten, was . . Gräfin Alestra," sie sprach den Namen mit hörbarer Ueberwindung, „in den nächsten Tagen bevorstehen soll?"

Ein Schatten huschte über sein Antlitz. Sollte er ihr sagen, daß er wider seinen Willen teilweise Zeuge der Unterredung zwischen ihrem Vater und dem Minister gewesen, während er in dem an den Empfangssalon stoßenden Kabinett ihrer Rückkehr geharrt? Er brachte es nicht über die Lippen, mit ihr, die Elisabeth haßte, von dem zu sprechen, was ihn in diesem Augenblick so heftig erregte und sein ganzes Denken und Fühlen in Anspruch nahm.

„Es war ein Zufall, wohl mehr eine bloße Vermutung," versetzte er ausweichend. „Dir das zu erklären, würde uns heute zu weit führen, Dich auch nur wieder unnötig aufregen. Ich spreche mit Dir schon noch darüber, später, morgen vielleicht. Für heute Gute Nacht!"

„Reinhold, erinnere Dich Deines Versprechens, ihr fern zu bleiben, sie nicht aufzusuchen," mahnte sie mit bebenden Lippen.

„Ich werde thun, was mir die Pflicht gebietet, Olga," versetzte er ernst, fast streng.

*

Es war an dem darauffolgenden Abend, als Alsdorf, nur mit seinem Ueberrock bekleidet . . für gewöhnlich pflegte er beim Ausgehen einen langen, dunklen Mantel, sogenannten Havelock zu tragen, den er stets im Vorsaal zu seinem Zimmer aufbewahrte . . das rote Haus verließ. Nach der Vorsicht, die er anwendete, einer Begegnung mit seinen Wirtsleuten oder einem der Gärtnerburschen auszuweichen, schien ihm ganz besonders darum zu thun zu sein, daß niemand im Hause Kenntnis von diesem abendlichen Ausgange erhielt.

Vorsichtig schlug er den Weg ein, der ihn nach der Thür in der Heckenwand führte, die den herzoglichen Park von dem Garten des roten Hauses trennte. Da Matthes ihn mit dem geheimen Mechanismus des Schlosses bekannt gemacht hatte, gelang es ihm nach kurzem Versuche, die Thür zu öffnen. Er überschritt die Brücke und betrat hochaufatmend den totenstillen, einsamen Park.

Der Abend war finster, der Himmel sternenlos und dunkel. Dazu hatte die milde Witterung der letzten Tage den Schnee hinweg geschmolzen, der einigermaßen wenigstens die nachtschwarze Finsternis zu erhellen vermochte.

Langsam folgte Alsdorf dem ihm wohlbekannten Weg. Zuweilen blieb er stehen, wie um mit sich über den Schritt, den er zu thun im Begriff stand, zu Rate zu gehen.

(Fortsetzung folgt.) 78,19

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Hautkrankheiten 502a 26.5

jeder Art, die veraltetsten Fälle, werden äußerst rasch und gründlich, ohne Berufsstörung nach eigener bewährter Methode billigst geheilt.

Trockene und nässende Flechten, Beißen, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopfgrind, Krätze, Gesichtsausschläge, Säuren, Knötchen, Schuppen, Mitesser, Gesichts- und Nasenröte, Bartflechten, Sommersprossen und Flecken, Gesichtshaare, Warzen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampfadern, Geschwüre, übermäßige Schweißbildung, Fußschweiß, Kropf- und Drüsenleiden werden durch **briefliche** Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. **Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor.**

Man wende sich an **O. Rück,** prakt. Arzt in **Glarus** (Schweiz.)

Ober-Inspektor.

Erstklassige angesehene **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft sucht** für das **Großherzogtum Baden** einen **tüchtigen Ober-Inspektor** zu engagieren. Hohes, festes Gehalt und Reisespesen werden gewährt. Auch Nichtfachleute, welche sich über guten Leumund ausweisen können, finden Berücksichtigung. Ebenso suchen wir für das badische Ober- und Unterland zwei **tüchtige Inspektoren** mit monatl. festem Gehalt von M. 150 bis 200 und Reisespesen 2c. Gefl. Offert. unt. L M 15 an **Haasenstein u. Vogler A.-G., Mannheim.** 1655.2.1

Ein gut möblirtes

Zimmer

ist sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. 1714 2 1

KREBS WICHSE
giebt den schönsten Glanz.

Messmer's Glüh-Luft-Caffee.
UNVERZAGT.
Feinste Mischungen.
Per Pfd. zu Mk. 1—,1.20 1.40, 1.60, 1.80, 2.— u. Mk. 2.50.
Niederlage bei:
Herrn Xaver Schindler am Marktplatz, **Emmendingen.** C. Ernst, Kaiserstrasse, Otto Gall, Konditorei zum Kopf, Emil Joos, Rheinstrasse 31, **Freiburg.** C. F. Rappold, L. Nüblingsohn, **Denzlingen.** Ernst Füchter, **Kenzingen.** Heinrich Boos, **Bahlingen.** 296.12.7

Zu verkaufen

ein schönes **Mutterkalb,** Simmenthaler Rasse. 1718.2.1
Gebr. Vollrath,
Kunstmühle, Emmendingen.

Gausest 1900 in Kenzingen.

Vom 23. bis 25. September findet in Kenzingen die im Vorjahre vereitelte
landw. Ausstellung mit Prämiierung
für den Gau Freiburg statt. Gesamtbetrag der Prämien 3800 Mk. Zu reger Beteiligung laden wir höflichst ein. 1716.2.1

Der landw. Bezirksverein Kenzingen.
Welcker.

Auf 1. Oktober

wird der zweite Stock, Lammstraße Nr. 238, bestehend in 2 schönen, großen Zimmern, Küche und Speicher, **miet frei.** 1720.2 1
W. X. Schwörer, Kürschner.

Zur Errichtung einer
Cigarrenfabrik-Filiale
werden an einem Platze mit geschulten Arbeitern Lokalitäten zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Eventuell kann auch auf Rechnung oder gegen Provision dauernde Arbeit gegeben werden.
Gefl. Offerten befördert unter C. F. 1715 die Geschäftsstelle ds. Blattes. 1715

Büglerin

gut bewandert in Herren- sowie Damenwäsche nimmt jederzeit Arbeit an. Wohnhaft im Hause des Flaschenbierhändles Bührer Westend 212.

Für Rettung von Trunksucht!

verf. Anweisung nach 24jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen — keine Berufsstörung. — Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen** (Baden). 1539

Möbel und **F. Scherer** Polsterwaren.

Freiburg i. Br., Herrenstrasse 49.

Anerkannt solide und geschmackvolle Ausführung in allen Preislagen. 4721.52 24

Komplette **Betten.**

Verlangen Sie mein Musterbuch über 40 Zimmer-Einrichtungen franko!

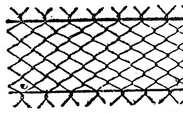
Vollständ. Wohnungs-Einrichtungen.

Spezial-Fahrrad-Reparatur-Werkstätte

Freiburg (Baden), **Rheinstraße 58,** 1013.20.8

Besteingerichtete Werkstätte am Platze. Inh. **Karl Kuri jg.**

Eintriedigungen



von **Garten-Anlagen, Landgütern, Wildparken, Hühnerhöfen, Hofabschlüssen, Grabdenkmälern** 2c. 2c. mit oder ohne Pfostenwerk in jeder Größe und Stärke, einfache und mit Verzierung, werden unter billigster Berechnung angefertigt. 560.20.17

Mech. Geflecht-, Drahtgewebe- und Siebwaren-Geschäft

Seb. Lederle,

Freiburg i. Br., Katharinenstraße 12.

Jederzeit zur Erteilung weiterer Auskünfte gerne bereit.

empfiehlt nur **erstklassige Marken** als:

Schladitz-Fahrräder mit und ohne Kette,

Oméga, Pariser Neuheit, ohne Kette,

Möve- und **„Sport"-Fahrräder.**

Bestand- und Zubehörteile. 1014.10.6

Guteingerichtete **Reparaturwerke mit Emaillierung.**

Mehrere gebrauchte Fahrräder sind sehr billig abzugeben.

Armirtes Dach 1037.52.30

unverwüstlich, keine Reparaturen, feuersicher, freitragend, selbst für die größten Dimensionen, für jedwede Dachform geeignet,

das billigste und beste Dach

kein Holzverband, **keine** Schaalung, **keine** Gattung, **keine** Ziegel-, **keine** Schiefer-, **keine** Metallplatten-, **keine** Pappe-, **keine** Wellblech-, **keine** Glas-, **keine** Zementplatten-, **keine** Magnesitplatten-Abdeckung.

Dachfenster, Oberlichter, Ventilationsdächer können eingebaut resp. angeordnet werden.

Horizontale unbedingt feuer-, schwämme-, infektionssichere, wasserundurchlässige Zwischendecken für jede Belastung, desgleichen vertikale Wände mit Thüren,

Selbstthätig allarmierender Feuermelder mit gleichzeitig selbstthätig wirkender Löschvorrichtung.

Berechnungen und Kostenanschläge frei, **Lizenzen** vergiebt

C. Kindermann. Architekt, **Berlin O.** Proskauerstr. 27.

Fliegenpapier, das beste Vertilgungsmittel der Fliegen, zu haben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Steigerungs-Ankündigung.

Die Erben der Christian Brosemer, Steinhauer Witwe in Heimbach lassen der Erbteilung wegen nachbenannte Liegenschaften am

Dienstag, 14. August d. J., nachmittags 2 Uhr,

im Rathaus in Heimbach öffentlich zu Eigentum versteigern, wobei der entgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Gemarkung Heimbach:

L.-B. Nr. 1672. 9 ar 54 qm Reben in der Krottenеck, geschätzt zu 140 M.

Gemarkung Malterdingen:

L.-B. Nr. 2023. 8 ar 79 qm Acker im Grabenberg, geschätzt zu 70 M.

Emmendingen, 7. Juli 1900.

Gr. Notariat:

Münzer. 1713

II. Steigerungs-Ankündigung.

Infolge richterlicher Verfügung wird am

Montag, 30. Juli ds. Js., nachmittags 2 Uhr,

im Ratszimmer in Denzlingen die nachbeschriebene Liegenschaft des Blechners Wilhelm Rittmann, früher in Denzlingen, jetzt in Rastatt, öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der entgiltige Zuschlag erfolgt, auch wenn der Anschlag nicht geboten wird. Die übrigen Steigerungsbedingungen können bei diesseitiger Kanzlei eingesehen werden.

L.-B. Nr. 188. Gemarkung Denzlingen. Ein zweistöckiges Wohnhaus, 1 Blechnerwerkstätte mit Schopf, Hausgarten und allen Zugehörden im Ortsetter Denzlingen, geschätzt zu 7800 M.

Siebentausend achthundert Mark.

Emmendingen, 5. Juli 1900.

Gr. Notariat:

Münzer. 1714

Rattentod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere, zu 50 Pfg. und 1 Mk. in der Apotheke in **Eichstetten** zu haben. 491.52.7

Ueber die Wirkung des von Ihnen bezogenen Rattentod war ich ganz erstaunt. Nachdem ich dasselbe früh 9 Uhr vorschriftsmäßig behandelt und herumgestreut fand ich nachmittags 3 Uhr schon 18 junge und 6 alte Ratten tot vor. Ich kann daher nicht umhin, dasselbe angelegentlich zu empfehlen zumal es für Menschen und Haustiere unschädlich ist. Gedmäst, 25 Mai 1895.

Josef Haimerl, Oekonom.

Todes- Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, daß unsere liebe Gattin und Schwägerin

Christine Bührer,

geb. Schneider

heute Morgen 4 Uhr nach langem und schweren Leiden sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Karl Bührer.

Emmendingen, den 8. Juli 1900. 1719

Beerdigung: Dienstag, vormittags 1/4 11 Uhr.

Geschäfts-Empfehlung.

Mit dem **1. Juli** cr. übernahm ich das bisher von Herrn Karl Bührer betriebene

Fuhr-Geschäft

und empfehle ich mich zur Ausführung von **Fuhren aller Art,** die ich prompt erledigen werde. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß alte Beträge zu Lasten des Herrn Bührer bleiben. Vom 1. Juli ab übernommene Arbeiten sind **nur an mich zu bezahlen.**

1721 Hochachtend

Wilhelm Roser,

Fuhrhalter.

Schwarzwald-Verein.

Sonntag, den 15. Juli

Familien-Ausflug

zur **Einweihung des Neunlindenturmes.** Abfahrt Morgens 7^30 Uhr nach Riegel.

Mittagessen in Bickensohl.

Da der Raum daselbst ein beschränkter ist, muß **unbedingt vorherige Anmeldung** erfolgen. Dieselbe ist bis **Mittwoch früh** an Herrn **Ankele** zu richten. 1723

Dauerhafte und unsichtbare

Porzellan-Plomben. 613.20.19

Künstliche Zähne (ohne Gaumenplatte).

Absolut schmerzloses Zahnziehen.

Zahnarzt Dr. chir. dent. **Isele,**

Kaiserstr. 149, beim Landgericht **Freiburg.**

Spielwaren

für Knaben und Mädchen in reichhaltiger Auswahl empfiehlt 1708

M. Markus,

35 u. 50 Pfg.-Bazar.

Photographie-

Rahmen in Visit und Kabinett, in Holz und Metall die **neuesten Dessins** und großer Auswahl bei

M. Markus, 1712

vis-à-vis **dem Löwen.**

Email-Geschirr

in großer Auswahl zu billigen Preisen bei 1711

M. Markus,

35 u 50 Pfg.-Bazar.

Blumen-

Papier, Blätter, Draht, Leim und sonstige Zuthaten sehr billig bei

M. Markus, 1709

vis-à-vis **dem Löwen.**

Ansichts-Postkarten

von Emmendingen und Umgegend, sowie in Blumen, Poesie u. Perlen empfiehlt in **größter** Auswahl

M. Markus, 1710

Papier- und Schreibwaren.

Herren- u. Damen-

Portemonnaie, Börsen, sowie Brief-, Visit- und Zigarren-Taschen in **größter** Auswahl zu äußerst billigen Preisen bei 1707

M. Markus,

Galanterie- u. Lederwaren.

Zu verkaufen:

1 schönes Sopha (noch wie neu)
1 Futterschneidmaschine,
1 Ovalfaß, ca. 5 Ohm,
1 rundes Faß, ca. 10 Ohm,
1 Herbstfuhrbottich,
1 mittelgroßes Pferdefuhrgeschirr,
1 Doppelwaage,
1 wollener Pferdeteppich mit Gurte,
1 langes Aufzugseil

wegen Entbehrlichkeit billig zu verkaufen bei 1722.2.1

Jul. Beidek,

am Marktplatz.

Nr. 158. **Emmendingen, Dienstag, 10. Juli 1900.** **34. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft"

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW Vor hundert Jahren.

10. Juli.

10. Juli. Etwas vom Großhandel 1800 (I). Die Darstellung der Verhältnisse des Weltmarktes vor 100 Jahren, die außerordentlich interessant und lehrreich sind, würde, um erschöpfend zu sein, Bände erfordern; hier können nur Andeutungen gegeben werden. Von der Zeit des 30jährigen Krieges an suchte sich Deutschland langsam zu erholen und in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen zu bessern. Es ging nur schwer vorwärts und am Ende des 18. Jahrhunderts war die Lage folgende: Deutschlands Schiffahrt, im Grunde genommen nur durch die alten Hansastädte Hamburg und Bremen repräsentiert, war im Verhältnis zu Frankreich und England sehr unbedeutend. Den Weltmarkt beherrschte England, nachdem dieses Frankreichs Seemacht und dessen Handel erhebliche Verluste zugeführt hatte. Bis zur Napoleonischen Zeit hatten französische und englische Waren gleichmäßig Deutschland überschwemmt, die Kriege Frankreichs hatten der Industrie des Landes geschadet und so war um 1800 England Beherrscherin des Weltmarktes.

§ Die militärischen Maßnahmen in China.

Was die Engländer in Südafrika zum Beginn des Burenkrieges erfahren haben, das erfahren jetzt alle in Ostasien interessierten Mächte in China: Um in räumlich so weit entfernten Gebieten, in welchen von der Eisenbahn, wenn sie überhaupt vorhanden ist, nur ein geringer Gebrauch gemacht werden kann, auch einen für nicht stark erachteten Gegner in Schach zu halten, sind sehr viel Soldaten erforderlich. Die Maßnahmen, welche die Briten für die Burenstaaten getroffen hatten, genügten nicht, und auch für China werden von den Großmächten noch ganz andere, viel weiter gehende Anordnungen, als bisher vorgesehen sind, erlassen werden müssen, um im Reiche der Mitte, wenn auch vorläufig nur im weiteren Küstengebiet, Ruhe und Ordnung zu sichern.

Der militärische Wert des Chinesen ist gering, auch sein Fanatismus schmilzt vor einem wohlgezielten Schnellfeuer, wie Butter an der Sonne, aber die Masse der aufgebotenen Scharen zerstört den Europäern jeden Verkehrsweg, alle Nahrungsmittel. Wenn die heute in China sich befindlichen Truppen an den Feind richtig heran könnten, würde bald reine Bahn gemacht sein, aber es fehlen alle Vorkehrungen für eine gesicherte Verproviantierung, für einen ausreichenden Nachschub von Verstärkungen und Munition. Die Buren machen den Engländern durch ihren Kleinkrieg das Leben herzlich sauer, die Chinesen sind keine Buren, aber ihre Masse bedrängt die heute noch so schwachen Weißen durch die Zerstörung aller gesicherten Verbindungen dermaßen, daß kein wirklicher Erfolg zu erzielen ist. Sichere Straßen und sichere Unterhaltung der vordringenden Truppen ist daher die Vorbedingung für alles Weitere, und dieses Notwendigste setzt ein wirklich starkes Truppenkontingent voraus, das auf allen Seiten die Langzöpfe verjagen und dann sie dauernd fernhalten kann.

Da müssen nicht blos einige Küstenpunkte von weißen oder japanischen Soldaten besetzt werden, es muß auch eine feste Stellung an wichtigen Verkehrsmittelpunkten weiter nach dem Innern zu genommen werden. Sonst merkt immer nur ein Teil der Chinesen die Wucht der empfangenen Schläge und die übrigen Haufen bleiben bei ihren ebenso hochmütigen wie verächtlichen Anschauungen für die Europäer stehen. An enormen Menschenmassen, die zu jeder That des Fanatismus fähig sind, fehlt es ja in China nicht, und diese Banden sind mit ein wenig Reis als Lebensmittel zufrieden; sie haben also Existenzbedingungen, denen sich der Europäer im dortigen Klima absolut nicht anpassen kann. Ein sehr großer Teil des Proviants wird daher für die marschierenden Kolonnen von der Küste mit ins Innere genommen werden müssen, eine neue Forderung und Begründung für die Vermehrung der militärischen Kräfte, denn jeder Lebensmitteltransport muß genau bewacht werden.

Diese Erhebung der Chinesen gegen alle Fremden steht in der Geschichte nicht einzig da; wir haben eine gleiche blutige Episode selbst bei christlichen Völkern erlebt. Erinnert sei an die sizilianische Vesper und an andere Vorkommnisse. Wir wollen die Leidenschaftlichkeit, von der die Chinesen bewegt werden, nicht unterschätzen, aber zu einem geregelten Widerstande gegen wohldisziplinierte und einexerzierte Soldaten ist dies Volk nicht fähig. Nur genügend Soldaten gehören dazu, der Widerstand wird bei den Chinesen nirgendwo unbezwingbar sein, aber er wird an manchen Stellen niedergerungen werden müssen.

Und ein nicht geringerer Grund zu verstärkten Rüstungen ist das entschiedene Auftreten der Japaner in China. Japan wirft eine zehntausend Mann nach den anderen an die chinesische Küste, hindern kann diese Landung keine europäische Macht, die Japaner werden gebraucht. Aber hat sich diese ostasiatische Zukunftsmacht erst einmal in China gründlich festgesetzt, dann werden sie alle anderen Staaten nur mit äußerster Mühe wieder hinaus bekommen. Sind die Japaner auch schwerlich europäischen Truppen gewachsen, sie haben doch eine weitgehende Schulung und neben der Zahl die Vertrautheit der Lebensgewohnheiten für sich. Aber eine japanische Großmacht in Ostasien wäre für den Frieden unheilvoll. Der Zusammenstoß mit Rußland würde unmittelbar erfolgen und ein Eingreifen Englands nach sich ziehen, was aber dann kommen könnte, vermag niemand zu ermessen.

Es ist ja schon die Frage, ob die allgemeine Einigkeit der Großmächte noch sehr lange anhält. Aber das ist nicht die erste und größte Sorge, die besteht in der unbedingten Ausrottung eines jeden chinesischen Widerstandsgedankens, und die Frage ist, ob diese Ausrottung schon mit der Einnahme von Peking erzielt ist. Anzunehmen ist es nicht recht. Nur wenn die Schläge rasch wuchtig und überall fallen, werden die Chinesen glauben, sie seien von ihren Göttern verlassen. Solche großen kriegerischen Operationen werden gerade nicht freudig begrüßt werden, aber was denn doch einmal geschehen muß, erfolgt am besten sofort.

§ Rundschau.

Der zweite Sohn des Kaiserpaares, Prinz Eitel Friedrich, vollendete am Sonnabend sein 17. Lebensjahr. Der Geburtstag wurde bei der Kaiserin in Homburg festlich begangen.

Generalleutnant v. Keller, Inspekteur der bayerischen Fußartillerie, ist unter Verleihung des Michaelordens erster Klasse zur Disposition gestellt worden.

Aus Kiel bringt die „Voss. Ztg." folgenden Situationsbericht vom Samstag: Die vier Linienschiffe und der Kreuzer „Hela" sind seebereit, Kontreadmiral Geißler hat das Kommando über die Division übernommen. Die Ausrüstung der erst Donnerstag Mittag von der Danziger Bucht zurückgekehrten Schiffe vollzog sich mit einer bewunderungswürdigen Schnelligkeit und Sicherheit. Die gewaltigen Linienschiffe mit all' den komplizierten Dampfmaschinen und Hilfsmaschinen sind so gut in Ordnung, daß sie mitten aus der Uebung heraus auf einen 12 000 Seemeilen weiten Weg entsendet werden können, ohne daß es notwendig geworden, vorher nur eins der Schiffe zu docken oder eine Maschinenreparatur vorzunehmen.

Bei den neuen Handelsverträgen werden die Tarifzugeständnisse an fremde Staaten vorsichtiger abgewogen werden, als es früher geschehen ist. Wie umfangreich die Zugeständnisse in den 1890er Verträgen mit Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz, Belgien und in dem 1894er Vertrag mit Rußland gewesen sind, erhellt, wie die „B. N. N." hervorheben, daraus, daß insolge jener Verträge der deutsche Zolltarif gebunden ist für rund 80 % unserer Einfuhr und autonom geblieben ist für nur 20 %. Also 4/5 unserer Einfuhr sollen unter dem Vertragstarif und nur für 1/5 haben wir freie Hand inbezug auf etwaige Aenderungen unserer Zölle erhalten. Für nicht weniger als die Hälfte unserer zollpflichtigen Einfuhr sind Zollermäßigungen zugestanden.

Zwischen Deutschland, Frankreich, Rußland, Großbritannien, Belgien, Spanien, dem Kongostaat, Italien, Holland, Schweden-Norwegen, Portugal und der Türkei ist ein Vertrag betr. Erschwerung der Alkoholeinfuhr in Afrika abgeschlossen worden. Der

Herzenskämpfe.

Roman von Klara Pause. 55

Von dem Augenblick an, wo er aus dem Munde des Ministers vernommen, welche tiefe Schmach dem stolzen Hause Elisabeth Alestras drohte, hatte es fest bei ihm gestanden, die Ahnungslose durch Mitteilung dessen, was ihr bevorstand, zu einem freiwilligen Rücktritt zu bewegen und dadurch die gegen ihren Ruf, ihre Ehre geplante Intrigue zu vereiteln. Heute konnte sie es noch. Morgen abend vielleicht schon dürfte es zu spät für sie sein.

Doch wie sollte er sie warnen? Einen Moment lang war ihm wohl der Gedanke gekommen, die Baronin könne sich zu diesem, allerdings für sie ungeheueren Opfer bereit finden lassen. Doch hatte er diese Idee sofort wieder aufgegeben; die leidenschaftliche Frau würde durch nichts zu einem so heroischen Opfer zu bewegen gewesen sein. Das bewies ihre Mahnung: seines Versprechens eingedenk zu bleiben und auf keinen Fall zu versuchen, sich der Gräfin zu nähern. Trotzdem erkannte er es als eine unumgängliche Pflicht, diese zu warnen, die zu erfüllen ihn nichts, selbst nicht die Eifersucht seiner schönen Braut hindern sollte.

Noch unentschlossen, was er thun sollte, hatte er das Ende des Parkes erreicht und betrat nun die sorgfältig gepflegten, teilweise von kunstvoll geschorenen Heckenwänden eingeschlossenen Wege des Gartens.

Von hier aus konnte er die Fenster sehen, die zu den Zimmern der Gräfin gehörten. Drei derselben waren erhellt, sie war demzufolge anwesend. Jetzt kam es nur darauf an, unbemerkt bis zu ihrem Zimmer zu gelangen. In der Kolonnade und auf dem Schloßhofe, soweit er dieselben zu überblicken vermochte, war kein lebendes Wesen zu sehen.

Noch ein paar Schritte wagte er sich vorwärts. Plötzlich wurzelte sein Fuß am Boden fest; er drückte sich gegen die Heckenwand, um nicht gesehen zu werden. Aus dem linken Flügel des Schlosses kommend, betrat eine in dunklen Ueberwurf gehüllte, dicht verschleierte Frauengestalt die Kolonnade und näherte sich leichten Schrittes dem Orte, wo Alsdorf gegen die Hecke gelehnt stand.

Nun hatte sie die Kolonnade verlassen und war dem langen Manne auf dem breiten Wege zwischen Heckenwänden auf wenige Schritte nahe gekommen.

Da erkennt sie dieser. Zwar verbirgt der Schleier ihre Züge, doch eine Täuschung ist nicht möglich.

Das ist ihre hohe, aristokratische Erscheinung, das ihre edle, stolze Haltung, als trüge ihr schönes Haupt bereits die Herzogskrone, das ihr graziöser, anmutiger Gang, sie ist es, muß es sein, die er zu sprechen hierher gekommen, Gräfin Alestra!

Jetzt steht sie fast dicht an Alsdorfs Seite, dessen Gestalt ihr der tiefe Schatten der Heckenwand verbirgt. Sie würde, ohne ihn zu bemerken, an ihm vorüber schreiten.

Da dringen leise gefluͤsterte Worte an ihr Ohr: „Verzeihung, gnädigste Gräfin, ich bitte Sie, mir nur wenige Augenblicke Gehör zu schenken."

Erschreckt bleibt sie stehen. Da ist Alsdorf auch schon an ihrer Seite. Sie erkennt ihn. „Sie, mein Herr, Sie wagen es . ." Zornige Erregung, mit Schmerz und Verachtung gemischt, klingt aus dem Tone ihrer leise bebenden Stimme: „Bei Gott, das ist zu kühn!"

„Das ist es, gnädigste Gräfin," lautete Alsdorfs ruhige Entgegnung, „doch ich bin überzeugt, Sie werden mir diese Kühnheit verzeihen, wenn ich Ihnen gesagt, was mich veranlaßt, mich in Ihren Weg zu drängen. Wollen Sie mich hören?"

„Ich muß wohl," entgegnete sie mit verletzender Kälte, „um Sie wenigstens von dem Verdacht der Spionage freisprechen zu können, der sich mir unwillkürlich bei Ihrem unerwarteten Erscheinen aufdrängt. Es soll mich freuen, wenn die Ursache, die Sie zu dieser Zeit hierher geführt, der Art ist, um diesen Verdacht völlig zu beseitigen."

Alsdorf fuhr auf. Das hatte er nicht verdient, und wie ein Riß ging es bei ihren verletzenden Worten durch seine Seele. Mühsam bezwang er sich, das herbe Wort zurückzudrängen, das ihm schon auf den Lippen lag.

„Wäre ich in Wahrheit der erbärmlichen Handlung, welche Sie mir zutrauen, fähig, gnädigste Gräfin, dann, mein Wort darauf, wäre ich nicht hier," sprach er stolz und kalt. „Fast könnte ich mich durch Ihr ungerechtfertigtes Mißtrauen bestimmen lassen, mich, ohne Ihnen weitere Mitteilung gemacht zu haben, wieder zu entfernen. Doch wie weh Sie mir auch mit Ihren Worten gethan, Sie sollen von Reinhold Alsdorf nicht sagen können, daß kleinliche Empfindlichkeit ihn veranlaßt, eine Ihnen drohende Gefahr nicht abgewendet zu haben, wo doch die Möglichkeit, es zu thun, in seine Hand gegeben war."

„Sie werden mein Mißtrauen gerechtfertigt finden, mein Herr," versetzte sie kühl, wenn auch in weniger verletzendem Ton, „wenn ich Ihnen sage, daß ich soeben Ihr Druckfeft gelesen. Ist die Art, wie Sie mich in demselben anklagen, öffentlich bloßstellen, eines Mannes, ist sie Ihrer würdig? Muß ich Sie nicht für unedel halten, glauben, daß verletzte Eitelkeit, kleinliche Rache Sie bestimmt, so zu schreiben!"

„Liegt der Gedanke gar so fern, daß derjenige, der die Frau, die er einst zu lieben vorgegeben, auf diese Weise angreift, wo er überzeugt sein muß, daß ihr Mittel fehlen, sich erfolgreich gegen seine Anklage zu verteidigen, recht wohl auch der Spionage fähig sein kann?" Sie hatte die letzten Worte mit zwar leiser, doch hörbar bewegter Stimme gesprochen.

„Ich könnte Ihnen viel, recht viel darauf erwidern, gnädigste Gräfin," sprach er langsam, und wie Trauer, wie mühsam verhaltener Schmerz bebte es in dem Ton seiner Stimme. „Doch, wozu jetzt noch eine derartige Auseinandersetzung! Wenn Sie mein Buch ohne jede Voreingenommenheit gelesen, hätten Sie nimmermehr auf den Gedanken kommen können, daß kleinliche Rache, verletzte Eitelkeit mich bestimmt, zu schreiben, wie ich es gethan." 78,19